

Volksblatt



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlicher Organ verschiedener Behörden. Gesamtleitung: Dr. Wäckerle 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 2405, 2467, 2605. Persönliche Zustellung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,50 und 0,50 Mk. Beilagenpreis monatlich 2,10 Mk. für Unbelegte monatlich 0,45 Mk. Beilagenpreis 2,10 Mk. durch Postboten ausbezahlt 2,20 Mk. Bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,40 Mk. — Anzeigenpreis 13 Hg. im Einzelnen und 80 Hg. im Rahmen der 2311er, Hauptgeschäftsstelle: Dr. Wäckerle 6, Fernruf 2405, 2467, 2605. Postkontonummer 20190.

Präsident Löbe über den Pakt Hitlers mit Papen Und der Judas toleriert doch!

Freitag, 18. Juli. (Eigenbericht.)

In einer hiesigen Versammlung erklärte Reichspräsident Löbe, er habe aus dem Munde des höchsten Beamten der deutschen Republik bestätigt bekommen, daß die Führung der Nazis ausdrücklich besprochen habe, die Papen-Regierung zu tolerieren. Deshalb sei es Aufgabe jedes Republikaners, immer wieder von neuem die Tolerierung der Nazis festzustellen und die ganze Judaspartei aus der Kammer nicht herauszulassen, in die sie sich selbst begeben habe.

Herr Papen hat Sorgen... Die Opfer der Politik der „nationalen Konzentration“

Im „Demokratischen Zeitungsblatt“ lesen wir: Reichspräsident von Papen und Reichsgewerksmeister von Schleicher waren am Sonntagabend im Hotel des Union-Klubs auf der Rennbahn in Berlin-Grünau. Der Psychograph hat die beiden Herren der selben Herren im Bilde festgehalten. Die Herren repräsentieren in dem Rahmen, der ihrer würdig ist, die Union-Klubs ist noch feindlicher als der Herren-Klub. Republikanismus ist überhand genommen, der Psychograph ist zusammen mit dem früheren deutschen Kronprinzen. Der frühere Reichspräsident Brüning hat diese Pflicht allerdings arg vernachlässigt. Man sah ihn weder beim Tennis-Match noch beim Rennen am See. Der Preis von Berlin. Bräutigam ist um diese Zeit meist bei dem in der Reichshauptstadt, den Kopf in der Sorge, und wenn er einmal einen freien Tag hatte, schließt er sich an oder bereitet sich auf kommende Entscheidungen vor. ... Um die gleiche Zeit, als die Herren von Papen und Schleicher die feindlichen Union-Klubs waren, tobten in Afrika und Hamburg Straßenkämpfe. Zwölf Tote waren die Opfer, unter den Verletzten befanden sich sechs Frauen. Die Sonntagsoffizianten weißt aber noch mehr Tote an. In Breslau und in Berlin kam es ebenfalls zu Zusammenstößen, die mit Blutopfern endeten.

Und Klagges verbietet Braunschweig während des ganzen Wahlkampfes ohne Parteipresse?

Der braunschweigische Naziminister Klagges hat den „Braunschweiger Volksfreund“ und seine drei Kopfbilder wieder einmal auf 3 Wochen verboten, weil der „Volksfreund“ in einem Artikel „Der Stahlhelm darf Stöße fragen — Zweierlei Maß“ darauf hingewiesen hatte, daß das Braunschweiger Polizeipräsidium dem Stahlhelm bei einer Demonstration das Mitführen von Handhaken erlaubt hatte, während der Eisenhut Front das Mitführen von Stößen verboten war. Beide Demonstrationen fanden an einem Tage statt.

Klagges rüft sich durch den Artikel beschimpft. Er sagt in der Begründung des Verbots: „In den Ausführungen, die von jedem unbescholtenen Leser auf den braunschweiger Minister des Innern bezogen werden müssen, wird ein leitender Beamter des braunschweigischen Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht. Außerdem enthalten die Ausführungen die unwahre Behauptung, daß Psychopathen, hemmungslose Fanatiker und halbverrückte Einflüßer auf das Parlament hätten.“

Eine amtliche Beschwichtigung Die Reichsregierung ist ebenfalls verantwortlich

Amtl. wird mitgeteilt: Am vergangenen Sonntag ist es wiederum an vielen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. In der weitläufig überliegenden Zahl der Fälle beruhen die Zusammenstöße auf Provokationen und hinterhältigen Überfällen von kommunistischer Seite. Um die unmittelbare Gefahr neuer Überfälle auf öffentliche Umzüge zu verhindern, hat der Reichsminister des Innern bis auf weiteres auf Grund der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über politische Ausschreitungen vom 28. Juni 1932 ein allgemeines Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufmärschen erlassen. Die Reichsregierung ist entschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um Leib und Leben der Staatsbürger gegen weitere Angriffe zu schützen und die freie politische Betätigung zu sichern. Sie erwartet von allen Teilen des Volkes, die auf dem Boden des Rechts stehen, Ruhe und Befolgenheit. Nur dann kann den schwersten Provokationen blutiger Auseinandersetzungen mit dem Schwert begegnet werden.

In unseren Augen sind die bewußten Provokationen blutiger Auseinandersetzungen, wie es in der amtlichen Verlautbarung heißt, die SA, der Herren Hitlers. Sie tragen auch in den blutigen Auseinandersetzungen des letzten Sonntags mindestens ebensoviel Schuld wie andere Provokateure. Solange die Regierung der Nazis davon das nicht einseht und daraus nicht die erforderlichen Schlußfolgerungen zieht, werden Ruhe und Ordnung nie vor der Wiederauslösung der Braunschweiger befinden, wohl kaum wieder hergestellt werden.

Ende des Kriegsspiels

Bei Verfall wurden drei Pfadfinder beim Bau eines Schilfsgrabens durch abrußendes Erdreich verunglückt. Zwei der Pfadfinder verunglückten tödlich.

Die teuren Experimente mit den Nazi-Verbrechern / Schluß damit! Opfer — Demonstrationsverbot!

Die Totenliste

Warum die Kulturfürsorge des Brüdermordes?

Knäppend 20 Tote und über 100 zum Teil lebensgefährlich Verletzte — das ist die Verlustliste des vergangenen Sonntag! Diechman hat die Opfer hinzu, die vor diesem Blutsonntag seit der Wiedergelassung der Braunschweiger und der völligen Aufhebung des Demonstrationsverbots verzeichnet werden müssen, so wird an demselben allein die Zahl von 60 Toten erreicht. 60 Tote, weit über 500 Verletzte, das ist das Fazit einer Politik, vor der fast sämtliche Länderregierungen und sämtliche republikanischen Parteien eindringlich, aber vergeblich gewarnt haben! Die Träger des „neuen Kurzes“ stehen vor dem Ergebnis ihrer Politik. Sie haben eine außerordentlich schwere politische Verantwortung auf sich genommen. Als die Sozialdemokratie den Reichsinnenminister bereits vor Wochen auf die Auswirkung seiner Innenpolitik aufmerksam machte, ihn über die Schandtat schlichter Horden gegen Republikaner und republikanische Institutionen unterrichtete und schließlich an ihn die Frage richtete, ob er nach alledem den Zeitpunkt für die Aufhebung der Zugeständnisse an die Privatarmee Hitlers nicht für gekommen erachtet, antwortete Herr v. Papen: „Nach nicht!“ In der Zwischenzeit haben die Provokationen der Rotberührungsläden weitere Opfer gefordert. Aber immer „noch nicht“ war Herr v. Papen an dem Zeitpunkt zu durchgreifenden Maßnahmen gelangt. Erst nachdem am Sonntag wieder annähernd 20 Tote die Pfister bedeckten, hat die Regierung der Nazi-Barone eingesehen, daß es so nicht weiter geht. Unter dem Druck der Ereignisse mußte sie handeln und die von ihr gegen den Willen der Mehrzahl der Länderregierungen verordnete Demonstrationsfreiheit in ihr Gegenteil verkehren. Die großen Länderregierungen

Amtl. wird mitgeteilt: Durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 18. Juli sind bis auf weiteres Versammlungen unter freiem Himmel und Aufmärsche verboten. Damit werden auch alle bereits erteilten Genehmigungen für derartige Versammlungen und Aufmärsche hinfällig. Ersatzveranstaltungen für solche Veranstaltungen können für den 19. und 20. Juli 1932 nicht mehr genehmigt werden, weil die für sie durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 28. Juni 1932 vorgeschriebene Anmeldefrist von mindestens 48 Stunden nicht eingehalten werden kann. Für die spätere Zeit gilt die 48stündige Anmeldefrist.

— in Süddeutschland und in Preußen — haben auf Grund ihrer langjährigen politischen Beobachtungen und Erfahrungen am Demonstrationsverbot wie am Uniformverbot teilgenommen. Sie waren in der Lage, die Folgen des Experiments der Aufhebung vorauszuweisen. Sie haben die Reichsregierung eindringlich genug vor den Folgen gewarnt.

Die neue Reichsregierung, bestehend aus Männern, die als Reulinge die Regierungsgeschäfte übernommen, haben diese eindringlichen Warnungen zurückgewiesen. Die Aufhebung von Demonstrationsverbot und Uniformverbot waren Konsequenzen ihrer politischen Egoisten, wesentlicher Bestandteil des politischen Bittes, der vor ihrem Amtsantritt abgeschlossen worden ist. Die Reichsregierung hat den rechtsradikalen Einflüsterungen Glauben geschenkt, daß es nur der Beseitigung des „Systems“, der völligen Freigabe der Straße für die Nazis bedürfe, um die Ruhe in Deutschland herzustellen.

Diese Einflüsterungen verfolgten den Zweck, der hitlerischen Bürgerkriegsarmee unter Vorwänden Terrorfreiheit zu verschaffen.

Das Experiment ist gründlich zusammengebrochen! In seinem Ende steht die traurige Liste der Opfer des Bürgerkrieges und der Rückzug der Reichsregierung von

einem wesentlichen Punkte ihres Programms. Wir sagen laut und vernehmlich: dies nazipolitische Experiment ist ein Scheitern, und es ist zu bedauern, daß es nicht schon früher geendet hätte. Aber dieser Rückzug der Reichsregierung genügt nicht! Sie hört nach wie vor auf an der Freigabe der Straßenordnungsstellen — und das ist der Schlüssel zum heutigen Situation. Wird diese Reichsregierung aus endlich erkennen, daß sie von den erfahrenen Länderregierungen noch unendlich viel zu lernen hat, und daß deren Ratsschlüsse wertvoller sind als die der Reichsregierungen?

Wit dem Zusammenbruch des Experiments aber ist noch mehr zusammengebrochen. Das „neue System“ ist auf das schwerste erschüttert, während die Rechtfertigung des so höherhinst bekämpften „Systems“ immer härter hervortritt. Denn das „System“, das nicht zuletzt durch den Namen Gebering bezeichnet ist, konnte nicht jene traurige Liste, die die deutsche Presse Woche für Woche zu veröffentlichen gezwungen ist!

Nun aber Schluß! Schluß mit den aufstrebenden Experimenten, die auf einer falschen politischen Konzeption beruhen! Gerecht am 21. Juli dafür, daß endgültig Schluß ist!

Das Wüten des Bürgerkrieges...

Die Opfer vom Sonntag und Wochenende / Endlich genug?

Blutsonntag in Altona

Hamburg, 18. Juli. (Eigenbericht.) Anlässlich eines SA-Anmarsches in Altona a. d. Elbe kam es am Sonntag in den späten Nachmittagsstunden zu schweren, blutigen Kämpfen zwischen SA-Leuten, Kommunisten und der Polizei. Nach den bisherigen Feststellungen wurden

12 Tote und 45 Verletzte gezählt. Unter den Verletzten befinden sich etwa 28 Schwerverletzte.

Die SA hatte aus der ganzen Provinz Schupo-Wegholfen, aus Hannover und aus Westfalen ihre Anhänger zusammengesogen. In offensichtlich provokatorischer Absicht zog die SA durch die Altstadtviertel Altonas, durch die ehemaligen Vorbesitzungen auf der Hamburg-Altonaer Grenze, die schon ganz im Zeichen der kommunistischen Wahlpropaganda stehen. Der Vorbeimarsch ging auch durch die Johannisstraße, eine äußerst enge und kleine Straße, in der sich auch das kommunistische Parteilokal befindet.

Vier hielten plötzlich Schiffe aus dem Zug, die den Aufmarsch zu einer allgemeinen Schierelei gaben. Die Kommunisten beschossen aus den Fenstern der

Häuser und von den Dächern die Polizei; diese erwiderte sofort das Feuer. Auch die zum Teil mit Schusswaffen versehenen SA-Leute schossen nach den Häusern und auf die am Bürgerkrieg stehenden Menschenmassen.

Schon bei dem ersten Zusammenstoß wurden mehr als 150 Schiffe abgegeben. Die Kämpfe setzten sich dann in den Altstadtvierteln fort und nahmen einen außerordentlich bedrohlichen Charakter an. Die gesamte Polizei war aufgeboten und diese mußte später noch zwei Panzerwagen einsetzen. Auch die Hamburger Ordnungspolizei wurde herbeigerufen. Die Kommunisten errichteten in der Kleinen Freiheit aus umgestürzten Kistenwagen eine „Barrikade“, die von der Polizei besetzt werden mußte. In der Adolfsstraße wurde ein Straßenbahnwagen umgeworfen, weitere Straßenbahnwagen wurden von den Kommunisten angehalten und die Passanten zum Aussteigen gezwungen. Im Verlauf der Schierelei, die sich über mehrere Stunden hinzog, wurden zahlreiche Personen verletzt. In das Krankenhaus eingeliefert, unter diesen befanden sich 3 Tote; 5 weitere starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Polizei nahm rund 90 Verhaftungen vor.

SA überfällt Sportverein

Rasthorden gegen bürgerliche Turner Darmstadt, 18. Juli. (Eigenbericht.)

Uniformierte Nazis, die von einer Demonstration kamen, riefen in Genu-Oberheim Mitgliedern des bürgerlichen Turnvereins 84, der auf seinem Sportplatz übte, den Hilferuf zu. Als die Turner mit dem Turnergeschloß erwiderten, drangen die SA-Horden auf dem unumtännten Sportplatz ein, demolierten Tische und Stühle und schlugen mit Stöbchen und Baumstäben auf die Turner ein. Es gab 14 zum Teil Schwerverletzte, darunter 10 bei 12 Turner. U. a. warfen die SA-Horden auch Kinder in einen Bach. Ein kleines Kind konnte nur mit Mühe vom Ertrinken gerettet werden.

Angst vor der eigenen Gemeinheit!

Nabe erschuldigt sich beim Abgeordneten Reich Der nationalsozialistische Landtagsführer Nabe hat, wie angeführt, den Antrag seiner Fraktion zurückgezogen, der die Frau des Polizeivizepräsidenten Leich aus schwerer Strafe. Außerdem hat er an den Polizeivizepräsidenten ein Entschuldigungsschreiben gerichtet. Auch bei Frau Leich hat sich Nabe ausdrücklich entschuldigt. Damit hat er für seine Person einen moralischen Pflicht genügt. Wer aber ist für die schändliche Vorgehen gegen eine Frau unter Mißbrauch der parlamentarischen Vorrechte verantwortlich?

Gegen nationalen Kulturbolschewismus

Arbeiter-Radio-Bund protestiert gegen Rundfunkdiktatur Der neueste „Bolschewismus“ magt folgende Entschlieung bekannt:

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Radiobundes erhebt heftigen Protest gegen jeden Versuch, den Rundfunk zu einem Instrument einseitiger Parteidiktatur herabzuwürdigen. Der Rundfunk hat den Interessen der Volksgemeinschaft, nicht einer Partei oder Parteidichtung, zu dienen.

Die Durchführung der durch die Presse bekanntgemachten Rundfunkpläne der Reichsregierung würde nicht nur in den Reihen von Millionen Rundfunkhörer berechtigten Anstößen auslösen, sondern vor allem auch in weitaus größeren Kreisen der am Rundfunk interessierten wertvollen Bevölkerung als politische Vergewaltigung empfunden werden. Als Anwalt der Interessvertretung wertvoller Rundfunkhörer kündigt der Vorstand des ARB, schon jetzt den Versuch der Vernichtung des Mitbestimmungsrechts betragspflichtiger Rundfunkhörer Kampf in allen Mitleiden an.

Die Gestaltung des Rundfunks als Kulturmittel hohen Ranges kann nicht allein Sache weniger Umstellungen sein. Mehr denn je besteht in Deutschland die Notwendigkeit, alle Volksschichten durch aktive Mitarbeit an dem Ausbau des Rundfunks zu beteiligen. Auch der Rundfunk hat diesem Ziel zu dienen. Wir fordern daher die unbedingte Entpolitisierung des Rundfunks zugunsten lebendiger Parteilosigkeit und fordern, daß der Rundfunk zum lebendigen Ideenaustausch wird, unbeeinträchtigt durch Parteidichtung und die Weltanschauung aller im Rundfunk Mitwirkenden. Als einzige Voraussetzung zu ihrer Beteiligung hat neben dem Nachweis jählicher Eignung lediglich die Wahrung des persönlichen Anstandes und die Achtung vor der gegnerischen Weltanschauung zu gelten.

Der 1. Vorsitzende: Albert Jankenberg.

Nazis schießen in Passanten

Im Verlauf der blutigen Auseinandersetzungen des gestrigen Sonntags in Altona hat auch die SA mit Schusswaffen gegen die Kommunisten eingeschritten. Die Hitlerhorden schossen schließlich in die sich auf Bürgerkrieg stehenden Massen hinein. Bezeichnend ist auch, daß von den Toten zwei SA angehörten, während die übrigen, von drei Frauen abgesehen, Kommunisten bzw. unbestimmte Passanten sind.

Die Zusammenstöße im Reiche

Eine gedrängte Ueberfahrt

Die Zahl der blutigen Zwischenfälle am Sonntag ist so groß, daß es unmöglich ist, über jeden einzelnen Fall ausführlich zu berichten. Wir begnügen uns deshalb damit, die einzelnen Vorkommnisse kurz zu registrieren.

In Chemnitz wurden im Verlauf einer Schierelei zwischen Postportieren und Nationalsozialisten zwei SA-Leute verletzt. Zwei Kommunisten, die von den Noterordnungsjungen in den Schloßpark geworfen worden waren, konnten gerettet werden. Am Cafe „Carré“ wandten sich die Kommunisten gegen die Polizei; ein Beamter wurde verletzt. Die Polizei gab zwei Schrotschüsse ab.

In Rudolfsburg, auf das es die Noterordnungsjungen am Sonntag abgehauen hatten, waren ebenfalls blutige Kämpfe zu verzeichnen. Als die Nationalsozialisten in Rudolfsburg, das eine politische Mehrheit besitzt, in ihren Braunjacken mit Fahnen und Wappstein einmarchierten, kam es überall zu Anfeindungen. Es entstanden Tumulte, die sich nach und nach in heftige Krawalle auswuchsen. Die feindlichen Parteien gingen schließlich mit Steinen aufeinander los. Auch Stöße, Koppel und Messer wurden benutzt. Auf beiden Seiten gab es je fünf Schwerverletzte. Die Auseinandersetzungen dauerten bis in die späten Abendstunden.

In Würzburg (Hofstraßen) wurden SA-Leute, die in Lastkraftwagen und auf Motorrädern eine Demonstration veranstalteten, aus einer Volkswirtschaft beschossen. Fünf Nationalsozialisten wurden verletzt. Die Polizei nahm mehrere mutmaßliche Täter fest.

In Bamberg waren gleichfalls eine ganze Reihe von Zwischenfällen zu verzeichnen. In Würzburg gab ein Kommunist auf einen Nationalsozialisten einen Schuß ab. Der Kommunist wurde verwundet. In Regensburg sah sich die Polizei gezwungen, mit der blutigen Waffe gegen Kommunisten vorzugehen. In Rotten bei Regensburg hatten Kommunisten gegen anrückende SA-Truppen Hindernisse aus Kalkstein und Ziegeln aufgebaut. Sie wurden von der Polizei gezwungen, diese Hindernisse eigenhändig zu beseitigen.

Naziüberfall auf Volksheim

Peine, 18. Juli. (Eigenbericht.)

Unter Verletzung aus den benachbarten Großstädten Braunschweig und Hannover veranstalteten die Nazis hier einen Aufmarsch. Nachher patrouillierten sie auf der Straße und bezahmten sich ired herausfordernd. Die Polizei schied zunächst nicht ein. Ein Trupp Reichsbannerleute wurde nachts um 1/2 Uhr von der Nazis beschossen. Die Reichsbannerleute legten sich zur Wehr und schieden die Nazis mit blutenden Köpfen heim. Wenige Minuten später kamen die Nationalsozialisten mit 50 Schlägern in einem von der Polizei begleitet und vertrieben, auch unter Anwendung von Schusswaffen, der Haus der Arbeiter zu rückern. Sie drangen in die Restaurationsräume ein. Die Reichsbannerkameraden, die im Volksheim waren, wählten sich gegen die Uebermacht der gelben Horden mit Erfolg. Die Angreifer wurden aus dem Zimmer des Volksheims mit blutenden Köpfen zurückgewiesen. Mehrere Reichsbannerkameraden erlitten Verletzungen. Von den Nazis mußten drei Mann ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ortspolizei griff zunächst nur mit vier Mann ein. Sie ludte beim Reichsbanner nach Waffen, fand allerdings keine. Erst später bemähte sie sich, in dem Lokal, wo die Nazis ein Fest abhielten, eine Waffensuchung vorzunehmen. Dabei wurde ein feststehendes Messer und ein Revolver gefunden. Auf das Volksheim sind mindestens 25 Schüsse abgefeuert worden. Die Fenstergehänge wurden zum Teil demoliert. Die Polizei hat festgestellt, daß die Nationalsozialisten die Angreifer waren.

Strafensplacht in Greifswald

Greifswald, 18. Juli. (Eigenbericht.)

In Greifswald verhielt die SA am Sonntag während eines Stabartenanmarsches sich Polizeigewalt anzugewöhnen. In einer doppelten Sperrreihe verurteilte sie die Straße Canale Reihe abzusperren. Die Anmarchung der SA-Truppen führte zu einer Schierelei, bei der neun Personen schwer verletzt wurden und ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Als Polizei SA-Leute aus dem Raum auf einem Lastkraftwagen in der Colker Straße die von Kommunisten bewohnten Wohnbaracken sperrten, soll auf sie geschossen worden sein. Die SA-Leute sprangen von ihren Wagen und drangen in die Baracken ein. Die in der Stadt befindlichen SA-Leute wurden unterdessen zur Deckung herbeigerufen. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht. Drei Personen wurden getötet. Einer der Toten ist ein Student, der der SA angehört.

Greifswalder Polizei und ein Polizeikommando aus Straßburg stellten schließlich die Ruhe wieder her. 30 Personen, in der Hauptsache Kommunisten, wurden festgenommen.

Ueberfälle in Elmhorn und Pinneberg

Hamburg, 18. Juli. (Eigenbericht.)

Mit welchen Absichten die SA-Leute am Sonntag zu ihrem Aufmarsch aus der Provinz nach Altona gekommen sind, beweist folgender Vorfall, der sich in der Nacht von Sonntag auf Montag in dem Städtchen

Elmhorn in Schupo-Wegholfen ereignete.

Dort geriet ein größerer Trupp SA-Leute, die in einem Lastkraftwagen von Altona zurückgeführt wurden, mit der dort eingetroffenen Altonaer Polizei in Streitigkeiten; ein Beamter wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt. Die Polizei nahm darauf eine Durchsuchung des Lastkraftwagens vor und konnte nicht weniger als 25 Schusswaffen, darunter einige sehr schweren Kalibers, und eine große Menge Munition beschlagnahmen.

Die schweren Zusammenstöße in Berlin

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag zu Schiereleien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die einem Nationalsozialisten das Leben kostete. Sieben Personen mit Hieb- und Stichverletzungen wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Im Laufe des Sonntags ereigneten sich weitere politische Zwischenfälle. Etwa 70 Personen, hauptsächlich Kommunisten und Nationalsozialisten, wurden festgenommen.

Der schwerste Zwischenfall des Sonntags spielte sich im Osten Berlins, an der Frucht-Ecke Potsdamerstraße, wo ein angeblich nicht parteipolitisch organisierter Mann von Kommunisten überfallen wurde. Als der Ueberfallkommando eintraf, wurde es aus den Fenstern heraus mit Mörsergeschossen und anderen Gegenständen beschossen. Die Beamten antworteten mit Schrotschüssen. Eine 38jährige Frau aus der Potsdamerstraße wurde durch einen Oberarmbruch schwer verletzt.

Särge weggeschemmt!

Die gegen nordöstlich von Augsburg wurde durch ein furchtbares Unwetter heimgesucht. Ein Teil der Erde ist verflüchtigt. In Holzheim und Altmünster erreichte die Wellkraft eine Höhe bis zu 1 1/2 Meter. Zahlreiche Särge mußten geräumt werden; viele Grabmäurer wurden so unterteilt, daß Einzelfürer bestiet. In Holzheim schmolz der Dorfbach Bromarte an, drangte die Kirchhofmauer ein, rief Grabmäurer und Kreuze um, hüßte Gräber weg und frug Särge mit sich fort.

Ebenso litt das Müllgärt Hart unter einer Hochwasserkatastrophe. In Kemper wurde ein Arbeiter vom Bliz erschlagen; in Ordenbach brannte ein Bauernhaus bis auf die Grundmauern nieder.

197,62 Kilometer!

Am Montagmorgen fuhr der englische Rennfahrer Rags Don auf dem schottischen Nord-See mit seinem Rennboot „Wing England III“ mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 119,81 Meilen = 196,49 Kilometer pro Stunde. Die bei einem anderen Lauf erzielte Höchstgeschwindigkeit betrug 197,62 Kilometer. England ist somit augenblicklich im Besitz der Geschwindigkeits-Weltrekorde zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft.

Luther-Prozess

Am Dienstag beginnt vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozess gegen die Nationalsozialisten Dr. Max Rosen und Walter Kerliger, die am Abend des 24. April auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin einen Revolveranschlag auf den Reichsbrandpräsidenten Luther verübt haben. Die Anklage lautet auf Körperverletzung. Dr. Luther ist als Zeuge geladen.

Piccard-Auftstieg

Der in Zürich-Dübendorf geplante Stratosphären-Auftstieg Professor Piccards wird für die dritte Zugunehmte erwartet.

Explosion: neun Tote!

In der Nähe von Naqaasi (Transvaal) explodierte ein mit 312 Tonnen Dynamit beladener Güterzug. Neun Personen kamen ums Leben; ein 150 Meter langer der Explosionsstelle entsetztes Haus wurde vollkommen zerstört.

Trübe Zukunft des Zirkus

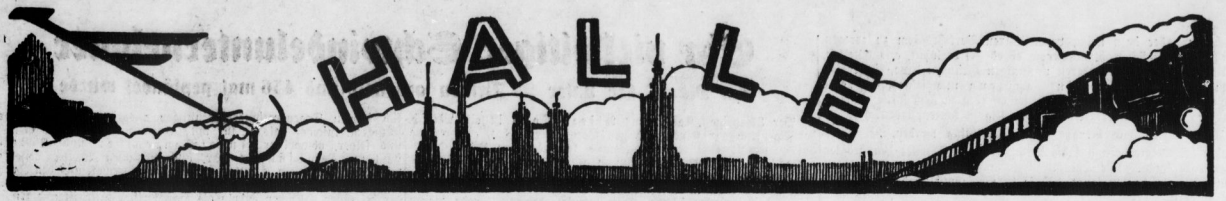
Am Sarrafini Zukunft

Die Zukunft des durch die Bauernverbände Brandstiftung um 750 000 Mark geschädigten baltischen Zirkus Sarrafini ist noch vollkommen ungewiß. Das hat an die Belgierische nachgehenden Weltspiel in Holland bedeutet für das Unternehmen gleichfalls einen starken Verlust. Man hat spielte der Zirkus in Holland von weniger als 50 Bauern. Eine neue deutsche Zirkuspolizei, die die holländischen Bauern zwingt, ihren Kopf auf den Dung zu werfen, hat zu einer abgesehenen Haltung der Bauern gegen alles Deutsche geführt.

Gegenwärtig verhandelt Sarrafini mit der russischen Regierung, die nicht abgeneigt sein soll, seinen Zirkus zu kaufen. Es sind aber auch in Deutschland Kräfte am Werk, die den Zirkus Sarrafini in seiner jetzigen Form erhalten wollen. Vor allem setzt sich die artistische Arbeiterorganisation, die Freigewerkschaftliche internationale Artistenpolizei, die bei Behörden für Sarrafini ein. Immerhin stehen noch 800 Menschen bei Sarrafini in Lohn und Brot. Es ist anzuerkennen, daß sich Sarrafini selbst für den sozialen Aufstieg der Artisten eingesetzt hat. Damals war er noch Tierclown. Er gehörte zu den „Prominenten“, war eine geliebte und gutbezahlte Attraktion. Als er sich aber mit einigen Gleichgesinnten an die Gründung der Artistenvereinsvereine machte, als die ersten sozialen Kämpfe im Artistenberuf ausbrachen, da konnte der Tierclown keine Stellung mehr finden. Er stand auf der schwärzen Seite und in Europa fand sich kein Direktor, der dem Gemeinshaffter ein Engagement gab.

Der dem geradezu phantastischen Aufstieg Sarrafinis, der so gegen seinen Willen zum Unternehmer geworden war, wurden alle seine Konkurrenten überflügelt; Sarrafini war schon vor dem Krieg der größte Zirkusunternehmer Europas. Nach dem Krieg erholte er als Erster wieder auf dem Plan. Und als man ihm in Frankfurt a. Main 1919 seine Spielertalente erteilen wollte, da waren es die Gemeinshafften, die ihre Mitglieder auf die Straße schickten, um durch eine Profiteildemonstration die Stadtverwaltung zur Erlaubniserteilung zu veranlassen.

Jetzt steht Sarrafini wieder vor dem Zusammenbruch. Ein Teil des Eigentumsbestandes, die Altkassette und anderes ist verpfändet. Aber seinen riesigen Tierbestand er nicht verkaufen, ercht nicht zwangsversteigert lassen. Er müßte, wollte er sich durch einen Bewalftreich von seinen Sorgen befreien, seine Tiere, die er heute noch sorgfältig füttern läßt, töten.



Wirk für den Veranlassungsbesuch

Noch immer ist das gesprochene Wort am mächtigsten! Darum hält die Eisenerne Front im Reichstagswahlkampf in ganz Deutschland Hunderttausende von Veranlassungen ab. Hier erregten geschulte und tüchtige Redner, die das harte Leben aus eigener Erfahrung kennen, das Wort. Die Kandidaten zum Reichstag stellen sich hier vor. Sie entwickeln den Willen und den Kampf der Sozialdemokratie, den sie für das ganze schaffende Volk führt.

In den Veranlassungen der Eisernen Front werden die Gedanken der Freiheit, der Wohlfahrt, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit durch das gesprochene Wort am höchst lebendig. Die Rede, die Massen, die entrollte rote Sturmflagge, die fliegenden eisernen Pfeile, unser Lied, unser glühender Wille — sie reichen den noch abseits stehenden Hörer mit. Er muß sozialdemokratisch wählen, wenn er unseren Redner gehört hat. Er muß Sozialdemokrat werden, wenn er begreift, welche unvergänglichen Menschheitsideale in der gewaltigen sozialistischen Bewegung zu finden sind, die nie und nimmer überwinden werden können.

Alle unsere Veranlassungen müssen in diesem Wahlkampf überfüllt sein. Von hier muß der Wille strahlen, zu kämpfen und zu liegen.

Darum ist es notwendig, daß jeder Genosse, jede Genossin für den Besuch unserer Veranlassungen werben, sobald eine angelegt ist. Das beste ist, einen Bekannten, den man für unsere Sache geminnen will, mit in die Veranlassung zu nehmen. Das gemeinsame Erlebnis wird von guter Wirkung sein. Auch die kleinste Veranlassung im kleinsten Ort ist wichtig. Vergiß nicht, auch schon vorher in politischen Gesprächen zum Besuch der Veranlassung einzuladen. Sage überall:

Komme in unsere Veranlassung!

Wo ruft die Pflicht?

Achtung! Eisenerne Front!

Am Mittwoch, dem 20. Juli, abends 6 Uhr, treffen sich alle Kameraden der Eisernen Front im „Vollspart“. Leitung Kamerad Schwan.

Am Donnerstag, dem 21. Juli, abends 6.30 Uhr, treffen sich alle Kameraden der Eisernen Front im Gewerkschaftshaus. Leitung Kamerad Enochmann. Erscheinen aller ist Pflicht. Reichsbannerkameraden erscheinen in Uniform.

Die Kampfleitung der Eisernen Front.

SPD., Ortsverein Halle

Alle arbeitslosen Parteigenossen werden hier morgen, Mittwoch, den 20. Juli, von 10 Uhr an im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, Genossen, erscheinend pünktlich und rektlos. Es ist eine außerordentlich wichtige Angelegenheit zu besprechen. Das Sekretariat.

Sozialrentner, Kriegsbeschädigte!

Am Mittwoch, dem 20. Juli, nachmittags 6 Uhr: Heraus zur Kundgebung im „Vollspart“. Es spricht Reichstagsabgeordneter Franz Peters (Halle). Keiner darf fehlen! Alles muß gegen die Nationalsozialisten und die Notverordnung Stellung nehmen.

„Freiheit“

Welchen Wünschen entsprechend erscheint ab heute, zunächst dreimal wöchentlich, eine neue Zeitung. Sie trägt den burgundigen Titel „Freiheit“, Organ der wertvollen Bevölkerung Mitteldeutschlands.

Die Wirkung der Uniform

In der letzten Nacht wurde in die Universitätsstiftung ein Nazi eingeleitet, der durch zwei Messerstiche in den Kopf und einen in den Rücken schwer verletzt worden war. Zeugen, die sich meldeten, behaupteten, daß ihn die Verlesungen am Paradeplatz von Kommunisten beigebracht seien und wollen diese auch erkannt haben.

Erwerbslose, vor die Front!

Ihr müßt die Vortrupps bei der Agitation bilden

Von einem Erwerbslosen wird uns geschrieben:

Als die Regierung der Freiberger und Barone mit den ersten Notverordnungen zu regieren anfing, da verkündeten die nationalistischen Propheten, daß namentlich das Dritte Reich begonnen habe. Wir Erwerbslosen sollen nun für den Eintritt in die Vertriebsstellen des Dritten Reiches ein verdammtes hohes Eintrittsgeld bezahlen. Das Eintrittsgeld heißt Reform der Arbeitslosenversicherung in Gestalt von 23 v. H. und mehr Abzug. Der Uebermut der schlimmsten Nationalisten und ihre brutale Mißachtung der belächelten Lebensinteressen des notleidenden Volkes ist nur möglich, weil die nationalistischen Volksverderber sich als das Rückgrat der Weisregierung erweisen.

Am 31. Juli ist nun der Arbeiterkampf, ist allen Republikanern eine glänzende Gelegenheit gegeben, mit all den offenen und versteckten Monarchisten, die sich unter dem Sparpagewort und dem Patentreu-Banner sammeln, eine vernünftige Abrechnung zu halten.

Besonders den Arbeitslosen und den Renteneinpängern erwächst hier eine wichtige Aufgabe.

Sie haben in erster Linie den Vorschlag von dem Dritten Reich schon in der arbeitslosen Notverordnung der Patentreu-Banner zu kosten bekommen. Von den Massen der erwerbslosen Republikaner muß die größte Aktivität hinsichtlich der Aufklärung aller der Patentreuzpflichtigen verfallenen Klassen- und Lebensgenossen entfaltet werden.

Darüber hinaus muß der Vorstoß ins Bürgerturn hinein gerichtet sein. Die nationalistischen Geschäftsleute müssen bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Folgerung der neuen unerhörten Schmälerung der Kaufkraft der Arbeiterschaft, vor allem der Erwerbslosen, zu spüren bekommen. Bei all den halengelegenen Anpreisern, Mitteläusern und nationalsozialistischen Phrasen hört aller Idealismus und aller Heldenmut da auf, wo der Geldbeutel eine Einbuße erfährt. Bei allen sich bietenden Gelegenheiten frei die eigene Meinung geltend machen, das wirkt sich schon aus!

Aber auch unsere „Freunde“ von links dürfen wir nicht mehr so zaghaft anjassen. Von dort werden, im Augenblick, kräftig die

Einheitsfrontschamelen geblasen. Den kommunistischen Anhängern muß klargestellt werden, daß die vielumworbenen Reichsbanner- und SPD-Arbeiter an dem härtesten organisierten Kampf festhalten, das sie die Solidarität mit ihren Führern. Ihnen muß klargestellt werden: die Führer beschimpfen & betreten die ganze Bewegung beschimpfen.

Die Eisenerne Front, das sind wir, die Millionen Organisierten und die sozialdemokratischen Massen.

Die Eisenerne Front beschimpfen bedeutet, uns einen Schlag ins Gesicht zu geben. Wir verzichten auf die „Führer“ desjenigen bolschewistischen Führer, die am Wiederzug der Arbeiterbewegung eine so große Schuld tragen und sich immer wieder als die Bundesbrüder der schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse erweisen. Sogar den kommunistischen Arbeitern, daß das Zentralkomitee der KPD am 27. Juni erst wieder den Vorschlag des NSDAP auf Bildung der proletarischen Einheitsfront abgelehnt hat, weil die KPD die erste leibhaftig handliche Voraussetzung, die Einstellung der Rede gegen die SPD, nicht anerkennen wollte. Die KPD, will also keine Einheitsfront trotz ihrer diesbezüglichen Phrasen. Darum müssen wir jetzt ohne die KPD, mit den kommunistischen Arbeitern die Einheitsfront dadurch herstellen, daß wir sie davon überzeugen, daß es nur eine Einheitsfront gibt: Die Eisenerne Front!

Einheitsfront, ja wohl! Aber kein fruchtloses Aneinanderwohnen. Schon fordern die Kapitalisten weitere „Reformen“ der Arbeitslosenversicherung, schon mag es Silber, öffentlich zu verhindern, daß die Regierung Papen nur halbe Arbeit mache.

Halbe Arbeit nennt hier angebliche Arbeiterführer den Abzug von 23 bis 60 v. H. von der mehr als karglichen Unterhaltung! Die sozialen Leistungen, soweit sie noch bestehen, will dieser Volksverderber ganz beseitigt wissen. Das schafft klare Fronten, in welchen es heißt:

Die Kapitalismus und Chauvinismus — Die Sozialisten!

Unter diesem Motto und im Zeichen der drei Pfeile müssen die Massen der Erwerbslosen ihre ganzen Kräfte einbringen, damit der Kampf um Freiheit und Menschenrecht am 31. Juli siegreich für den Sozialismus und für die einzig wahre Trägerin desselben beendet wird. R. Wolf

Kraftfahrer und Kraftradfahrer herkören!

Gegen unnütze Superei und Motorengelächter

Beschärfte Maßnahmen gegen den vermeidbaren Großstadtlärm angekündigt

An die Adresse der Kraftfahrer, insbesondere der Kraftstrabfahrer, wendet sich das Polizeipräsidium mit folgender letzter Verwarnung: Die Klagen über den Großstadtlärm in Halle stehen in keinem Verhältnis mehr zur Größe der Stadt. Je größer die Stadt, desto ruhiger muß der Verkehr fließen. Nur auf dem Lande ist es noch möglich, durch langandauernde Dupensignale und mackernde Auspuffgeräusche darauf aufmerksam zu machen, daß man glücklicher Fahrer oder gar Besitzer eines Kraftfahrzeuges ist. In der Großstadt interessiert das niemanden, wenn nicht allenfalls die Nachbarn. Aber hier wie dort empfinden alle es lächerlich, nicht nur neidregend, wenn überlauter Verkehrslärm ihren Mittagschlaf oder ihre wohlverdiente Abendruhe stört.

Aber auch andere Verkehrsmittel verursachen Geräusche, die in einer Großstadt nur monotonen Melodie neuzeitlichen Verkehrs zusammenflingen, ohne daß sich Auswüchse zeigen. Ihre Lautstärke steigt und fällt mit den Stunden des Tages. Sie ist dem Bürger gemohnt und belästigt ihn nicht mehr. Nur gegen das unnütze, abfällige und unnötige Lärmen

richtet sich mit Recht der Unwille der Bevölkerung, und es ist nicht zu leugnen, daß sich der erhebliche Teil der Klagen gegen knackernde Motorräder und unnötige Superei richtet. Alle Verkehrsverbände mißbilligen ein derartig rüchsiges Verhalten der Verkehrsteilnehmer unbedingt. Die Polizei ist gegen diese Auswüchse auch schon bisher mit besonderer Schärfe vorgegangen. Aber die unbedingt notwendige Ruhe seiner Mitbürger in einer Großstadt unüberlegt oder bewußt unnötig stört, kann von der Ordnungshüterin auf seine Rücksicht rechnen.

Da aber trotz allem die Lärmbelästigungen nicht nachlassen wollen, so wird in der nächsten Zeit zur Bekämpfung des Verkehrslärmes durch die Polizei noch härter als bisher vorgegangen werden. Daß dabei auf besondere Ausnahmefälle, die häufig auch als Schutzhauptung anzusehen, in allgemeinen keine Rücksicht genommen werden kann, ist bekanntlich, aber nicht zu vermeiden. Die Betroffenen müssen sich bei denjenigen Kraftfahrern beschweren, die die gesetzlichen Bestimmungen grundsätzlich nicht beachten.

Heute wie früher:

Juno bleibt die Cigarette, der unverändert die Gunst aller Kreise gehört.

Niemand sucht in ihren Packungen Gutscheine, Wertmarken oder Stickerereien, sondern nur die Erfüllung der wichtigsten Forderungen des Rauchers:

JUNO

Qualität, frische Ware, volles Format!

6 STÜCK 20

Wer aber dazu neigt, vermeintlich Verleumdungen zu erregen, ...

Signale beinahe völlig überflüssig werden, aber bei Kraftströmern auf die Dämpfung des Schalles den größten Wert zu legen!

Arbeitsmarkt unverändert schlecht

Die Zahl der beim Arbeitsamt Halle gemeldeten Arbeitsuchenden ist in der ersten Hälfte des Juli fast unverändert geblieben.

Merkenwert war die verhältnismäßig starke Nachfrage nach Kurzarbeitsbeamten. Im Bergbau werden bereitete Einrichtungen vorgezogen.

Seit heute früh gegen 4.45 Uhr wurde am linken Ufer der Müden Sohle an den Bahnanlagen ein unbefestigtes mäandriges Seiche an dem Wasser gelandet.

Zwei mutige Mütter belohnt. Der Regierungspräsident in Merseburg hat dem ehemaligen Stabsarztbesitzer Hermann Ottilie, Galtensberg 7, für die am 1. Mai ausgeübte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

Gummiverwoche! Fahrraddecken statt 1,10 jetzt 0,99 Mk., Schläuche statt 0,50 jetzt 0,45 Mk.

E. Welzenborn-Danker Die "Mausefalle"

Roman aus Berlin N

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag Akt.-Gesellschaft, München.

Man kam auch der Mann. Ohne daß man seinen Schritt draußen gehört hätte, stand er plötzlich im Zirkelraum, groß, breitfüßig und schwer, eine Müge in das rote Gesicht gesteckt, die Kermal seines grauen Hemdes aufgetropfelt, an der Weste die zwei obersten Knöpfe geöffnet.

"Na, was gibst du denn?" - "Ach so, das kleine Mädchen werden Sie uns zeigen wollen, sehen?" Er trat sehr auf. Seine grauen Augen wanderten dabei unter Wimpern hin und her, die genau denselben Schein hatten, wie die Spitzen seines kräftigen, rotblonden Schnurrbartes. ... "Wie alt?"

Dela sank gleich den richtigen Ton.

"Wann?" "Aufheben!" Sie stand aufrecht, halb lachend, halb trotzig, die Brust gestrofft, die Hände in den Taschen ihres Mantels.

Der Mann betrachtete sie. Auch er lachte jetzt, und dieses Lachen war um vieles jünger, als er selber. Er wandte sich halb.

"Sich das, was wir suchen, Frau. Kommt her, wir machen perle."

Christian Röper erhob sich ebenfalls. "Zweihundert Taler", sagte der Mann. "Hatten wir gestern ausgemacht, nicht wahr?"

"Ja." Der im Sonntagstraf besaß seine Müge mit dem Stodgrün, "Na, und wann, ich mein, meine Kleide bekam zu viel Wasser und zu einem Tag das Paßstück als Geschenk. Mal in Kleid oder in halbdunnen Schürzen. Das war annehmlich, denn schließlich, - wenn Sohn läßt sich auch nicht alle Welt betreten."

"Ob ich zu." Der Mann hatte das Mädchen noch immer in die Hand genommen, und doch so, daß sie es fühlte. "Bei uns richten sich die Gedanken stets nach Leistung."

Die Frau war lautlos herbeigekommen.

"Wir wollten sonst nur hundertneunzig Taler", meinte sie. "Auf die zehn mehr könnte man wohl die Geschichte rechnen."

"Dann war der Vorteil, von dem Sie gestern sprachen, nicht mehr auf unserer Seite," wandte Christian Röper ein. Seine Augen trübten sich zu entschloßenen Kampfe.

Eine Handbewegung des Mannes ... "Lach gut sein, Frau. Wird sich schon einstellen, Herr Röper. Wenn die Kleine so stramm arbeitet, wie sie aussieht ... wie heißt man denn?"

Ein vielseitiger Schwindelunternehmer

Ein Mann, der unter 28 Firmen arbeitete und 456 mal gepfändet wurde

Der 37jährige, Kaufmann Alfred Roth ist ein Mensch, der eigentlich gar keinen richtigen Beruf erlernt hat, ebensowenig hat er jemals eine ordnungsgemäße kaufmännische Lehre durchgemacht.

Von der Kerntiefe bis zum Siano gab es kaum etwas, das Roth nicht kaufte und verkaufte, allerdings mit dem bescheidenen Unterschied zu jedem anderen Geschäft, daß er mit ziemlicher Regelmäßigkeit das Bezahlen seiner Lieferanten vergaß.

Die Pfändungen stammten etwa 60 000 Mark, von denen die Gläubiger ungefähr 6000 Mark erhalten hatten.

Das betrügerische Handwerk Roth's wurde von einem anderen Schwindler, ebenfalls einem angehenden 37jährigen, Kaufmann Nagel aus Halle, weitgehend unterstellt.

Faschismus, der Todfeind der Angestellten und Beamten

Donnerstag, den 21. Juli, abends 8 Uhr, im "Wintergarten" Große öffentl. Angestellten- u. Beamten-Kundgebung

Redner: Ministerialrat a. D. Falkenberg (Berlin) Vorsitzender des Allgem. Deutschen Beamtenbundes Sozial- u. Wirtschaftspolitiker Schröder (Berlin) Vorstandsvorsitzender des Zentralverband der Angestellten

Angestellte und Beamte! Eure Rechte sind in Gefahr! Heraus zum Protest!

Kampfbildung der Eisernen Front

Die Pfändungen stammten etwa 60 000 Mark, von denen die Gläubiger ungefähr 6000 Mark erhalten hatten.

Das betrügerische Handwerk Roth's wurde von einem anderen Schwindler, ebenfalls einem angehenden 37jährigen, Kaufmann Nagel aus Halle, weitgehend unterstellt.

Zuchthaus für einen halblinden Schwerbetreiber

Der 37jährige Schlosser Fritz Barth aus Halle hatte sich wegen schweren Mischhandelsbetrugs vor dem Schöffengericht Leipzig zur Verantwortung gestellt.

Was die Renten-Regierung dem Volk belohnt

Steigende Inzessionsraten der Lebenshaltung.

Nach den Berechnungen von Dr. Elos stellen sich die Inzessionsraten über die Kosten der Lebenshaltung am 1. Juli auf 120,2 Prozent im J. 1928, am 1. Juli dieses Jahres, die Steigerung beträgt mithin 1,5 Prozent.

Brand in einer Motorrad-Reparaturwerkstatt.

Gestern vormittag wurde die Feuerwehre nach dem Brandstiftung gerufen, wo in einem Motorrad-Reparaturwerkstatt einige Motorräder in Brand geraten waren.

Handgelesen! Einen gemeinen Streich verübten unbekannt gebliebene Personen in der Nacht zum Sonntag in der Weßener Straße.

Sonntagsausflug nach dem Ißtricher Wald verheißend. Der für den 24. Juni von Halle nach Dörfel in Aussicht genommene Ausflug nach Ißtrich wurde am 17. Juni abgebrochen.

Wittelsch. Auf das heute stattfindende Konzert des Städtischen Orchesters wird nochmals hingewiesen.

"Hier also ist die Küche, mein Kind ..." Ein vierziger Mann mit einem roten Fenster, Beschlagoenerer Dolmetscher, ein großer Kopf, und an der Hand, die dem Fenster gegenüberlag, eine braune blanke Kupferkelle.

Er öffnete auch die Tür. Dela sah zwei schmale Betten unter weißen Sperrdecken, eine Holzkommode, über der ein ausgemalter Spiegel hing, zwei große, breite Kleiderhaken und ein paar Stühle. Ein schneeweißes Banduch schimmerte vom Ständer.

Sie wandte sich in das andere Zimmer zurück. Dort stand ein schwarzes, verbläutes Lederloft vor einem langen Tisch, ein Schränkchen mit blauen Schreben, Stühle, eine Kommode und eine gelochte dunkle Eisenbank im warmen Winkel.

"Der Mann (sah) die Schlafzimmertür wieder. "Roh mehr?" fragte Dela. "Er wandte sich nach links."

"Die Staatsstube. Wenn es sehr voll ist, machen wir hier noch mit auf. Sie sitzt direkt am Ostzimmer." "Zunel", meinte Dela. Sie sah sehr nicht. Man fühlte mit der Frühlingsluft, daß ein Teppich auf den Boden liegen mußte und abtote dunkle Umrisse altmossiger Teppiche.

"Die Möbel sind in Rot gehalten", erklärte der Mann. "Sant. Die Silber-Brongrazen. Auch ein Spiegel ist da. Meine Frau magt trotzdem die Vorhänge nicht auf, damit nichts verbleicht. Sie hat die Stube während ihrer ersten Ehe von einer alten Dame geerbt."

"So", bemerkte Christian Röper teilnahmslos. Ihn interessierte im Augenblick etwas anderes mehr. "Wo wird das Mädchen schlafen?" "Oben, Herr Röper. Wir haben dort zwei Mandarinenstüben eingerichtet. Eine nach Norden, die gehört dem Knacht. Das Mädchen schläft nach Süden raus."

Christian Röper war so dafür, auch diesen Raum zu sehen. Die Stiegen zu dritt vier Treppen hinauf und kamen auf einen großen Treppenboden. In einem Ende deselben lag die Mädchenkammer.

Der Raum hatte schräge Wände. An einem freundlichen Giebel fenster hingen schneeweiße, hochgegrätzte Gardinen. Das Bett war nicht überzogen, über den Boden liefen fremde gelegte, graue Kauter.

Christian Röper ging hin und ber. Er prüfte die Platte des Bettes durch ein leichtes Loch, schloß den Kleiderkasten auf und untersuchte die Schürze des Bettes. "Die Kammer ist gut", meinte er dann. "Sie ist auch trocken. Das scheint mir ein Vorzug heutzutage."

"Sie gingen wieder hinunter. "Was ist mit Ihrem Mädchen weggegangen?" fragte Christian Röper beifällig.

"Die Mutter wurde krank." "Wir könnten noch einmal dort hinanz", sagte Dela vor. "Können wir machen, Fräulein." Die Gangtür, die man hinterhinein geschlossen hatte, knarrte. Draußen schaute sich ein grauer Mann mit dem roten Hut, an der einen Seite waren Bretter und leere Hälter aufgeschichtet, an der anderen lag eine Art Schuppen.

"Stanz", rief der Mann. Das Mädchen einer Lage verstimmt.

"Na?" Ein häßlicher Lächeln von etwas fünfjüngeligen Jahren schob sich an einem geschwämmigen Dunkel, verlorbte ein Moment gelblich von der Stelle des Winterlages und kam dann hinüber. ... "Und?"

Horstlonde Dong hing ihm berrvint in ein sommerproffiges, heißes Gesicht. Die Augen standen schwarz und schmalgeschnitten darunter. Sie blinzelte über das Mädchen hin, einmal ganz starrig, darauf ein gewisses Mal härter.

"Das ist Franz, der Knacht, Herr Röper. Wir haben ihn aus dem Schul, vom Dunsdorf, bekommen lassen. Sie sehen, das Mädchen wird eine tüchtige Hilfe haben."

Auch Dela betrachtete ihn. Schmeigend und mit dem Gefühl eines sicheren Abweigung. Sie bemerkte, daß er sehr wohl, harte, harte Lippen hatte. Das war ihr bei Männern stets unangenehm gewesen. Dazu je breiten, starkbewegten Augenlider. ... "Wannig Schrittl Distanz, sagte ihr Bild."

"Hier hinterm Raum die Schmiebe", erklärte der Mann. Er erläuterte Christian Röper etwas.

Man sieht oft sehr hübsche Pferde drüben", bemerkte der Knacht zu Dela gemandt.

"Ja", antwortete sie, absichtlich gleichgültig, und drehte sich zum Raum um, die Schmiebe trotz Hammerfluch und Geißel fast vergessen gelassen. Nun sah sie das Feuerchen wieder, und sah gleichzeitig, daß der Raum, in dem vorhin die Töcher gelassen hatten, nicht zu einem Weissen Garten, sondern zum ruhigen Hof der Schmiebe gehörte. Statt dessen lag etwas anderes hier drüben, etwas, das ihr jetzt erst auffiel: Ein Brunnen, ein runder, würdiger, alter Brunnen mit Holzgerüst und einem großen Zylinder an der Gefäßeite.

Sie ging hinüber und fingerte über den rostigen Boden hin, um den man die Rente gewonnen hatte. Das Brunnenmaße lag still und dunkel. Es zeichnete seine Linien und fing das Licht nur wie einen Rauch.

Auf Dela zurückwand, stand der Mann mit ihrem Vater allein. Der Knacht hatte den Hof verlassen. Sie empfand das eine Sekunde lang als etwas ganz Heberaahendes. Bisher war jeder junge Mann, den sie kennenlernte, liebenswürdig, bis sie ihn gewallig von sich abschüttelte. Der hier ging ... Die infinitive Abweigung mußte in eine gewisse Klarheit hinein.

"Ja, bin überstanden", sagte ihr Vater gerade. "Wie vom Griefen ab wäre das. Was meinst du Mädchen?" Der alte Herr schloß, den Dela Röper schon längst gefaßt, kam jetzt in letzter Stunde noch einmal ins Wanken. Während er hin- und herpendelte und nicht wußte ja oder nein, sprühte das Feuer in der Schmiebe eine Haut voll Funken in die Luft. Und dieses wunderbare Funkenbild war es, das in letzter Stunde die schwebende Waage zum "Ja" hinauftrieb.

"Ja, meine", meinte der Mann. Sie lenkte den Kopf. Es ist gut. Ich komme."

Man wandte sich ins Ostzimmer zurück. Die Frau war mit Wägen fertig geworden und hatte Eimer und Tuch in die Ehe geschoben. Sie hatte jetzt an einem metallenen Strabren.

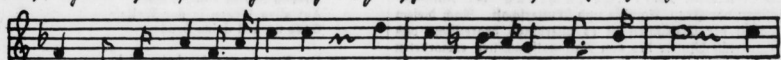
"Wie ihn einig", erklärte der Mann. "Das Fräulein tritt ein Griefen an. Sind noch sechs Tage bis dahin ... Bis den Winterausgang, Frau."

(Fortsetzung folgt)

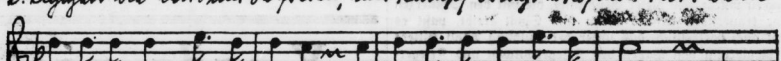
KAMPFLIED der Eisernen Front!



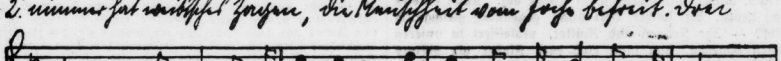
1. Zum Kampf für die Freiheit ja - wasser! Zum Kampf für Freiheit und Brot war
2. Sprung' wüh' die heimlichen Reiser, zer - schmet'et, was heimlich küh' wuht! Nür



1. Wenn wir alle ge - pllossen, un - ver - wunden wir schick' in den Tod! Rüh'st
2. Kämpf' die - wend' und be - zwin'g, wir Kampf' bring' un - ver - wunden. Dann



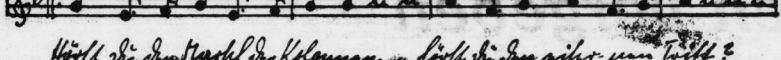
1. ja - denn die Kraft' wird den Göttern, der Kraft' im - fer - tocht' der Kraft'. Der's
2. immer - fort wüh' - t' - f' - zwin'g, die Kraft' - f' - zwin'g vom Feind' be - zwin'g. Drei



1. wagh', Mann - schaf - re zu - schanden: wir folgen ihm - bis in den Tod!
2. Kämp', die - wolle die - zwin'g: die, Eisernen Front' - ist be - zwin'g!



(Der Reiner wird wieder - f' - zwin'g!)



Hörst' die - den Kampf' des Kämpfers, löst' die - den Kampf' - um - wüh'!



Geld' ist die Freiheit ge - wasser! Komme - f' - zwin'g un - ver - wunden. Du - wüh'!

Stimme eines sozialistischen Dichters Georg Büchner (1813 - 1837)

Aus dem „Reisenden Briefen“:
Wie der Prophet schreibt, also stand es bisher in Deutschland: eine Gebeine sind verrottet, denn die Ordnung, in der ihr lebt, ist eine Schinderei. Sechs Millionen beghrt ihr im Großherzogtum einer handvoll Reuten, deren Willkür euer Leben und Eigentum überlassen ist, und die anderen in dem zerrissenen Deutschland gleich also. Ihr seid nicht, ihr habt nichts! Ihr seid rechtlos. Ihr müsst gehen, was eure unersättlichen Preffer fordern, und tragen, was sie euch auferden. So weit ein Tyrann bildet - und Deutschland hat deren wüh' dreih'ig - , verrott' Land und Volk. Aber wie der Prophet schreibt, so wird es bald stehen in Deutschland: der Laster der Unterwerfung wird nicht faunen. In dem Reigenfeld wird es sah reger und wird taufen, und der Neubelebten wird ein großes Ober sein.

Hebt die Augen auf und schüt' das Häuflein eurer Preffer, die nur starr sind durch das Blut, das sie euch ausfogen, und durch eure Arme, die ihr ihnen willenlos leihet. Ihr sind vielleicht 10 000 im Großherzogtum und eurer sind es 700 000, und also verhält sich die Zahl des Volkes zu seiner Preffer auch im übrigen Teu - schland. Wohl drohen sie mit dem Reigen und den Reigen der Reigen, aber ich sage euch: Wer das Schwert erhebt gegen das Volk, der wird durch das Schwert des Volkes unkommen. Teu - schland ist jetzt ein Reigenfeld, bald wird es ein Paradies sein. Das deutsche Volk ist ein Reih, ihr seid ein Glied des Reihes. Es ist ein Reih, und die Schmeichelei zu juden anfing. Wenn der Herr euch seine Zeichen gibt durch die Männer, durch welche er die Räder aus der Dienstbarkeit zur Freiheit führt, dann erhebet euch, und der ganze Reih wird mit euch aufstehen.

Ihr büh'et euch lange Jahre in den Dornädem der Anrecht - schaft, dann schmit' ihr einen Sommer im Weinberg der Freiheit und werdet frei sein bis ins tausendste Glied.

Ihr wüh'et ein langes Leben die Erde auf, dann wüh'et ihr euren Tyrannen ein Grab. Ihr büh'et die Feingeburgen, dann führt ihr sie und knecht der Freiheit Band. Dann kommt ihr eure Kinder frei taufen mit dem Wasser des Lebens.

Abbruch des Bauhauses?

Die „Reisende Zeitung“ meldet aus Dessau: Das Schicksal des Bauhauses scheint sich bereits in nächster Zeit zu vollenden. Dieser Zege fand eine Besichtigung durch den neuen anhaltischen Minister - presidenten Freyberg und den nationalsozialistischen Stadterwerb -

netenortlicher statt, bei der Oberbürgermeister Basse von Dessau leitete die Führung übernahm. Zu dieser Besichtigung, zu der die nationalsozialistischen Herren merkwürdigerweise auch den Professor Schulte (Roumburg) zeheten hatten, gab Direktor Wiese von der Höhe Erläuterungen. Das Ergebnis scheint für das Bauhaus sehr ungünstig ausgefallen zu sein, denn Stadtdirektor Hofmann gibt bekannt, daß seine Fraktion im Gemeinderat wegen des Ziels Bauhaus zu einer Gesamtentscheidung des Staats kommen wird.

Damit fällt der Etat - und das Bauhaus, denn die Regierung wird den Etat nur dann in Kraft setzen, wenn vorher die Ausgaben für das Bauhaus gestrichen worden sind. Wahrscheinlich für die Haltung der Nationalsozialisten ist die politische Richtung des Bauhauses, die Gruppierung mit den Worten „Rathesrat des Sozialismus“ gekennzeichnet hat. Da die Vorsetzer für die Erhaltung des Bauhauses von Walter Gropius außerordentlich hoch sind und eine „anderweitige Verwendungsmöglichkeit“ nicht gegeben ist, zögnet man in Dessau bereits mit dem Abschluß der Anlage.

Das Bauhaus ist gerade ein Zeichen für die jungen künstlerischen Kräfte in Deutschland, die angeht das Talent zu fördern will. Es wäre eine Schande, wenn es tatsächlich zum Abbruch des Bauhauses käme. Man könnte auch ebenso gut anerkannt Bildwerke der jungen Kunst abschlagen und zerstören. Einzelnen gemäß nicht mehr! Kann ein immerhin mit Kunst beschäftigter Mann, wie Professor Schulte (Roumburg), der ja Sachverständiger der Kunst ist, das gutgehen? Sollen sie nicht das Bauhaus, wenn es wirklich so weit kommen sollte, andernorts in deutschen Landen ein - beschaffen, wie es sie schon einmal, von Weimar vertrieben, in Dessau tat.

Die Ertausgaben des Don Quixotte

Die Ertausgaben des Don Quixotte.
In ganz Spanien gibt es nur eine einzige Ertausgabe des „Don Quixotte“: sie wird in einem unterirdischen Keller der Nationalbank in Madrid aufbewahrt und nur der Präsident der Republik, die Mitglieder der Regierung und der Direktor der Staatsbibliothek haben zu ihr Zutritt. In England gibt es dagegen mehrere Ertausgaben des berühmten Werkes: sie sind in britischen Museen, in öffentlichen Bibliotheken, in Privatbesitz zu finden. Man ist in Spanien diese Verwahrung Englands recht bitter, und so hat der Bamberger, meister des Stadtens Equivoco, von Cervantes geboren ist, die Bitte ausgeprochen, England möchte doch sämtliche in seinem Besitz befindlichen Ertausgaben an das Band des Dichters zurückgeben.

Aufmach' der Parteien im Wahlkreis Halle-Merseburg

Gestern nachmittag fand im Sitzungssaal des Bezirksauschusses in Merseburg eine Sitzung statt, die sich mit der Prüfung der Wahlvorschläge für den 11. Wahlkreis befahte. Kreiswahlleiter Regierungsrat Weigel wies zu Beginn der Sitzung mit Recht darauf hin, daß man aus den Erfahrungen der letzten Wahlen nichts gelernt hat; denn es sind mehr denn je Wahlvorschläge vorhanden. Im ganzen waren es 28.

Darunter die absonderlichsten Parteien. Ohne daß die Reihenfolge der Parteien bis jetzt schon feststeht, sind folgende Wahlvorschläge eingegangen: Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, Kommunistische Partei Deutschlands, Zentrum, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Staatspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst, Deutsche Landvolkpartei, Sozialistische Arbeiterpartei, Partei der Landwirte, Bau- und Grundbesitzer, Großdeutsche Liste Schmalz, Deutsche Einheitspartei für soziale Volkswirtschaft - Unterhaltungs - empfangen Deutschlands, Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für freie Volkswirtschaft), Partei für nationalsozialistische Kriegsveteranen, Inflationsgeschädigte und Berufsangehöriger, Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern, Partei: Kennwort: Höchstzahl der Beamten 5000 Mark - für die Arbeitslosen und die bis jetzt abgewiesenen Kriegesbeschädigten“, F.V.D. (Rechtliche Bewegung Deutschlands, Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot, gegen Robben, Gehalts- und Rentenminderungen), Nationale Kampfliste für Handwerk - Gewerbe - Hausbesitz und Landwirtschaft, Kampfgemeinschaft der Rentner - Sparrer und Inflationsgeschädigte, Polenliste, Volkswirtschaftspartei. Zwei Parteien sind mangels rechtlicher Unterlagen ausgeschrieben: Die F.V.D. Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot ufm. und die Partei: Kennwort „Höchstzahl der Beamten ufm.“

Mit einer Summe von 21 Parteien bleibt aber noch genug des politischen Unsinns. Bei den beiden ausgegebenen Parteien scheint es, als wenn „Führer“ dieser „Parteien“ in ein und derselben Familie seien.

Boerpreise vom Dritten Reich

Eine Witwe schreibt:
„Ich habe bis jetzt 12,60 RM. Jubiläumsgeld erhalten. So komme nur die Hälfte der Jubiläumsgelder, weil ich 32 RM. Jubiläumsgeld bezog. Meine Jubiläumsgelder wurde jetzt um 5 RM. gekürzt, die 32 RM. Jubiläumsgelder aber überhaupt um die Hälfte, um 6 RM. Das ist ein etwas ganz Ungerechtes! Von den 44,60 RM. im Monat hat man mir nur noch 35,60 RM. für den ganzen Monat gelassen. Denn, die 50 RM. Werte bekommen, werden nur 5 RM. abgesogen. Können denn die Abzüge nicht wenigstens gestrichelt werden? Bin 65 Jahre alt, ich bin ganz verzweifelt!“

Die Ausrichtung der Hitler-Hohenordnung sorgt dafür, daß Witwen den Unterschied herausmachen zwischen dem „Wahlfahrtsloot“ und dem von Hitler tolerierten neuen System der Baronsregierung.

Sozialdemokraten im Wahlkreis. Auf der Deutschen Welle spricht morgen, Mittwoch, 19.35 Uhr, der Führer der Deutschen Arbeiter- u. Reichsbewegung, Georg Schumacher, über das Thema: „Eind Sticht und Rand aufeinander ansetzen.“ Der Vortrag wird auch vom Leipziger Sender übernommen.

Stille Ewigkeiten

Mit Gewalt zu überlegen, Arbeit oft gerufen ein Knecht über recht behält die Seele nur, ja lang' sie schreien kann.

Ein Stück oft erregtes Blut vor Stolz und Hebermut, weil groß in du der Tag zu hosen hat gerührt.

Was man in sich hat, das ist es, das man nicht zu holt, was man aber sein bester dem Weltum ist den schönsten Mann.

Der Hühner dem Hühner ist flüster bezaubert, gewöhnlich nur die seines Nachbars pfeifen.

Wiese an die „Stille Wiese“ in Lichter Höhe und original behübert, bringt das neueste Witzgepäck. Dasselbe Geht enthält zu den entsprechenden Vorbildungen der Witzdeutschen Sender weiters reich illustrierte Witze mit der Lebensgröße „Wiese lassen sich folgen“, „Lustiges Kunst-Witzgepäck“ und „Der Witzgepäck-Übernahme führt Generatprobe. „Die kleine Witzge für die Jugend“ bringt die ausführliches Programm und wichtige Witzge für die Fernreiferen der Witzgepäck. Das reich illustrierte Geht kostet 0,30 RM. und ist durch jeden Buch- und Zeitungsverkäufer, das Druckverlag des Witzgepäck, Straße 6, 1. Hofstraße 6, zu beziehen.

Die Freiheits'ahnen sind da!

Die Ortswachen werden ersetzt, die bestellten Fahnen auf dem...

Freitag. In den Abendstunden wurde gefeiert der 30jährigen...

Vertretungsm. Am gestrigen Vormittag fuhr der Mitgliederrat...

Kreis Querfurt

Polizei beschlagnahmt Waffen.

Mittwoch. Anlässlich eines SA-Truppenbeschlagnahmt die Polizei...

Schäfte aus dem 'Braunen Haus'

Schäfte. Der als Amtsführer angesehene Razi-Schwimm...

Unsere Genossen liefen natürlich nicht davon, sondern warteten...

Sozialcenter und Kriegesbeschädigte wehren sich

Breuburg a. H. In einer sehr gut besuchten, vom Reichsbund...

Rehbach. Am Sonntagabend fand hier eine öffentliche...

Die Nazis hatten Vorposten gestellt. Sie lugten vom Borraum durch das Fenster in den Saal...

Taalkreis

Stadtverordnetenversammlung in Könnern

Als erstes Verlesen eines Manifests über den Abbruch...

Leisende Schulden und sinkende Einnahmen folgen der über...

Dreißig Jahre — eine kurze Spanne Zeit. Und doch, wie ge...

So ward es ein großer Ehrentag für das alte Städtchen...

Hand das jetzt so stille Städtchen am letzten Sonntag ganz im...

Roten Freiheits'ahnen und die drei Weisse der Eisernen Front...

In den Mittagsstunden sammelten sich die Genossen im...

Überall, wo der Zug vorbeifuhr, wurde er warm von der...

Bekannt wurden die Freiheits'ahnen aus dem Zuge von ihr...

Auf dem Marktplatz angekommen, hatte sich bereits schon eine...

1918 dem Volkrecht eine bessere und breitere Grundlage...

anführt (Einbau der Wasserleitungen), sollte sich etwas mehr...

Der Vermögensübertragungsbeschluss zwischen Stadt und Kirche...

Ein solches Manifest und Gemeindefiskus vereinbarter...

Kinderfest im Schrebervereinsgarten. Größers. Am Sonntag fand hier das vierjährige Garten...

In ihren Betrieben. Noch einmal glauben sie ihr Ziel erreichen...

Schlicht. Esch zusammen in der Sozialdemokratie, in der...

Dann sprach Genossin Esch, die Worte des Arbeiter...

Dann aber stand ein Junger droben auf dem Auto, Genosse...

Dann aber formierte sich der Zug wieder in voller Ordnung...

Transparent, die den Nazis die Schande ihrer Partei ins...

Ohne Aufsehenfahnde demonstrierte der Zug weiter durch die...

Am 'Schützenhaus' löste sich der Zug auf. In angemessener...

Nazi eine Straßensperre durch unsere Ortschaften unter...

und sich noch im Orte aufhielten, denn sämtliche Betzel der...

Nach dem Umzug zeigte sich, daß im Schreberverein tüchtige...

Es wurde wegen intellektueller Urkundenfälschung zu 3 Wochen...

Diesem Urteil lag folgender Vorfall zugrunde: Es hatte bei...

Die Razi-Barone müssen fort, Millionenbekanntnis in einem Wort — Sozialdemokraten!

Eilenburg

Wer trägt die Schuld

In den Vorgängen am Sonntag ist noch zu berichten, daß die „A. R.“, wie ja auch nicht anders zu erwarten war, die ganze Schuld auf andere schieben und vor allem die Kommunisten verantwortlich machen. Haben die Nazis durch ihr provokatives Auftreten nicht erst den Stein ins Rollen gebracht? Wenn die Nazis bei allen möglichen Vorwürfen in der Hand die Strafen berechnen und Andersdenkende dann anpöbeln, brauchen sie die Straßereibere der „A. R.“ nicht zu wundern, wenn es auch auf der anderen Seite Leute gibt, die sich so etwas nicht gefallen lassen.

Genau so entstellend und einseitig der Bericht vom Sonntag, so ist auch der Vorkfall am Arbeitsamt am Montagvormittag ganz einseitig gefärbt und entspricht nicht den Tatsachen. Richtig ist nur, daß ein Nazi, der sich am Sonntag nicht ganz einmischen wollte, benommen wurde, wieder erkannt wurde und mit Arbeitseisen in eine Gefängniszelle. Er nannte dann nach der Rauferei „Hoh“, wo gleich danach ein anderer Raufjüngling zum Arbeitsamt hinging und dort ohne weiteres Klüftungsgesetz Schläge abgab.

woon ein Unbeteiligter einen letzten Straußfuß am Arm erhielt. Daß hierüber die dort anwesenden Arbeitseisen in Erregung gerieten und dem schlaftrunkenen jungen Mann einen gehörigen Dementi verabfolgten, darüber ist sich wohl jeder Mensch, der die Dinge der letzten Zeit kennt und beobachtet, klar, das mußte auch dem „unkler“ einleuchten. Der Schläge wurde dann zur Wehr gebracht, verbunden und in Haft genommen.

3 Pfeile auf Arbeiter

Eilenburg. Die Eisener Front hatte zu Freitagabend die im Besitz von Fahrern befindlichen Genossen zu einem Appell nach dem „Volkshaus“ gerufen, wo sich etwa 100 Arbeiter versammelten. Diese Raufschreibung veranstaltete nun an schließend unter dem Zeichen der drei Pfeile eine Werbefahrt durch die Stadt. Auch diese Art Agitation wurde von einem großen Teil der Bevölkerung freudig begrüßt. Die Abteilung wird auch einen großen Teil der Landtagung übernehmen. Die nun jeder Einzelne seine Pflicht und seine ganze Begeisterung in den Kampf, dann wird der 31. Juli ein Freiheitsstag des deutschen Volkes werden.

Mit dem Rad gefährt. Am Freitagvormittag fuhr die Ehefrau Aker von hier mit ihrem Fahrrad die Franz-Adl-Strasse hinunter. Sie hat dabei wohl die Wade berührt und ist in voller Fahrt gegen das Gartengitter der „Neuen Welt“ gefahren, wobei sie einen schweren Schlägerbruch davontrug und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Kreis Wittenberg

Radfahrer vom Auto getroffen

Auf der Straße von Wittenberg nach Schmiedeburg wurde am Sonntagvormittag der 58 Jahre alte Ferdinand Seilmann aus Gabis, als er mit seinem Fahrrad unterwegs war, von einem Personenzug angefahren. Er trug 10 schwere Verletzungen davon, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)

Der Kreisbauerntag als Nazifiliale

Dr. Gerete verläßt vorzeitig die Tagung. Bekanntlich teilten wir vor einiger Zeit mit, daß der bisherige Kreisbauernleiter Dr. Gerete abgesetzt worden war. Der langjährig geführte Kreisbauerntag, zu dem selbstverständlich auch die Großgrundbesitzer des Kreises gehören, setzte sich aus 80 Prozent Naziführer zusammen. Die SA. bezieht in Uniform die Geschichte des Saalraumes. Dem Zug der Zeit entsprechend hatte man sich den Naziführern angeschlossen. Sieber als Referenten bezeichneten. Dieser vollkommene Naziführer trat natürlich für die Autarkie ein, und u. a. behauptete er die Nazis, daß die Nazis bereit seien, hunderttausend Siedlungsstellen in den deutschen Dörfern zu schaffen, trotzdem gerade darüber das Rotenbrünnchen gehen mußte. Natürlich ist er auch Anhänger der Arbeitsdienstpflicht. Das können sich ja die Landarbeiter einmal genau merken, wenn ihre bisserigen

Sungereizte würden dann in einem Tagelohn von 33 Pf. werden. In der Debatte sprach Dr. Gerete sichtlich scharf gegen die Nazis und besonders heftig gegen die Arbeitsdienstpflicht, mit der die Arbeitslosigkeit nicht zu beheben sei. Gerete verließ vorzeitig die Tagung auf Zimmerweiersehen. Die Kleinbauern und Landarbeiter werden wohl ihr blaues Wunder bei dieser neuen Eke mit den Nazis erleben können. Hauptsächlich ist, daß diese Tagung ein Naziführer Großgrundbesitzer getragen wurde. Eine scharfe Arbeiter-Partei.

Dürftige Heibelbeerer

Annaburg. Gegenüber dem vorigen Jahr fällt die Heibelbeerernte in den Annaburger Forsten sehr dürftig aus, woraus sich leider ergibt, daß vielen Familien ein lohnender Erwerb genommen ist. Obwohl die Blüte der Heibelbeerernte eine gute Ernte erhoffen ließ, hatte damals die langandauernde kalte Witterung dem Fruchtanfang hart geschadet. Außerdem hat ein böser Schädling, der Heibelbeerzinner, großen Schaden verursacht. Um für die kommenden Jahre weiteren Schaden des Heibelbeerzinner zu verhindern, sind die Forstbehörden bemüht, durch geeignete Mittel diesen Schädling zu vernichten.

Dreimal 24 Stunden

Eisleben, den 19. Juli. Als Rochete unseres Berichtes über die Generalpleite der SE-Standarte 26 in Eisleben bringen wir noch folgende belustigende Einzelheiten, die uns nachträglich gemeldet wurden: Die „lebenswichtige Begeisterung und Begegnung durch das Eisleber Publikum“ (so werden die journalistischen Hiltedienner von „Eisleber Tageblatt“ und der „Eisleber Zeitung“ in ihren Montagausgaben) bestand in vereinzelt Zureufen aus der sehr dünnen Publikumsschicht, die einzelne Straßen säumte. Häufiger waren die Wige, die über das „berühmte Dritte Reich“ zu hören gemeinen sind. In der ganzen Stadt wurden vier (!) Hakenkreuzfahnen gehißt, die zur Feier des Aufmarsches gehißt waren. Ein heftiges Refusinat konnte der Hakenkreuzer Nachfahren, der in den Frühstunden am Sonntag wie ein großer Witz durch die Stadt lautete und seinen Pss. den Befehl übermittelte, „fahren heraus!“ nicht erzielen. Aufrichtige Begeisterung zeigte am Marktplatz bei Eintreffen des SE-Trainees der Polizei Bube, der in vorheißhysterischer Haltung und Begegnung jedes Auto mit Hakenkreuzimpel empfing.

Ein SPD-Funktionär schreibt an den Folger: No. 11.000:

Warum ich von der SPD. zur KPD. überträte

Die SPD. meint es nicht ehrlich mit der Einheitsfront:

Aus aber Schluss gemacht!

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Sozialdemokratischen Partei. Ich bin mit der „Einheitsfront-Taktik“ meiner früheren Partei, der SPD., nicht einverstanden. Ich kann nicht länger mehr zusehen, daß die Besten des Proletariats von den Prätorianern kaltblütig und feige gemuschelt werden. Meine frühere Partei meint es nicht ehrlich mit der Einheitsfrontparole.

(Der Beweis ist die letzter Einheitsfrontkonferenz der SPD.) Der Bruch mit der SPD. wird von ihr weiter geführt, und dies in einer Zeit, wo der Faschismus immer brutaler, immer krasser Formen annimmt, wo der Kampf auf des Messers Schneide steht, wo es um alles geht.

Das ist alles, aber keine Ehrlichkeit. Ich bin als Klassenbewußter Proletarier geboren, ehrlich um meine — und um die Befreiung aller Unterdrückten zu kämpfen.

Ich rufe den absteigenden Genossen zu: Erkennt die ernste Gefahr der Stunde! Verbrüder euch mit den Genossen der KPD. Schließt die Einheitsfront zum Sturze des Faschismus, es wird höchste Zeit!

Schließt euch der Eisernen Front an, die wirklich den Faschismus bekämpft. Helft mit hinwegsetzen den Nazi- und Mordterror von der Straße! Kämpft mit uns für ein freies sozialistisches Deutschland! Willi Rosenzweig, ehem. Parteifunktionär der SPD. Ortsgruppe Leuznern.

Kreis Liebenwerda

Berufungs-Entscheidung

Leipzig. Die große Gewerkschaftler-Kundgebung gegen den Faschismus, in der Arbeiterretter A. Buchholz (Halle), einer der bestkühnsten Führer des Halle-Berliner Bezirks, sprechen soll, findet erst am Dienstag, dem 26. Juli, abends 8 Uhr, im großen Volkshausaal in Leipzig statt.

Naziführerklubs?

Leipzig. Wenn wir bisher an die Geschäftsleute herantraten, unsere Klubs, oder Berufungsstellen, auszusagen, wurde uns von dem größten Teil der Geschäftsleute geantwortet: Das geht nicht, denn unsere Kundgebung besteht aus Angehörigen sämtlicher Parteien. Wir hängen, um keinen benachteiligt zu werden, politische Klubs überaus nicht aus. Wir müssen neutral bleiben und. Diese Kuratilität, die man nur immer aus gepöbeln hat, ist nicht falsch. Ich Freitag wird täglich vom Grundbesitzer des Schneidermeisters Schumann nach dem unbedeutenden Grundbesitzer des Schuhmachermeisters hinüber ein nationalsozialistisches Transparent entgegengenommen.

Es ist bekannt, daß ein Teil der Genossen Kunden bei den Geschäftsleuten ist. Es ist nun Aufgabe derselben, die Gewerbetreibenden auf ihre einseitige Einstellung rücksichtslos aufmerksam zu machen.

Offener Brief von Rot-Sport

Die Reichsleitung des kommunistischen Sportverbandes (RS.) hat an den letzten Sonntag durch die kommunistische Tages- und Sportpresse an die Mitglieder der Verbände der Zentralkommission für Arbeitssport und Körperpflege einen offenen Brief gerichtet mit der Aufforderung zur Bildung einer Einheitsfront in der antisozialistischen Aktion. Der Brief beginnt so:

„Genossinnen und Genossen!

In der Situation des verschärften Klassenkampfes wenden wir uns an Euch mit der Aufforderung: gemeinsam die antisozialistische rote Sportfront zu bilden. Die verschiedenen im wesentlichen kommunistischen Agitationsforderungen aufgeführt sind und Forderungen erhoben werden, die der Sozialdemokratie, soweit in ihren Kräften stand, von jeder vertreten und praktisch durchgeführt wurden, heißt es am Schluß: „Schließt mit uns die rote Sportfront, bildet in allen Orten rote Einheitsfronten für die Durchführung gemeinsamer Solidaritätsaktionen.“

Stellt politische Veranstaltungen in den Dienst des Kampfes gegen den Faschismus, für die antisozialistische rote Sportfront. Eine in die antisozialistische Aktion!“

Diese antisozialistische Aktion und ihre „Einheitsfront“ ist wie jedes andere kommunistische Einheitsfrontangebot nur ein Raubüberfall der KPD. zugunsten ihrer Parteiführer. Wenn das kommunistische Einheitsfrontangebot eine ehrliche Sache wäre, warum dann nachdrückliche Aufforderung im Bekanntmachungsteil der „Roten Fahne“ Nr. 148 vom 6. Juli, dem Zentralorgan der KPD? Sie lautet:

„An alle Jungkommunisten im Sport!

Am Donnerstag, dem 14. Juli, findet eine Groß-Teilnehmer Fraktionsversammlung aller Jungkommunisten, die rote Sportler sind, statt. 7.30 Uhr bei Spah, Georgenstraße 65.

Thema: Aufgaben der Fraktionen in der Antisozialistischen Aktion!

Alle Jungkommunisten sind verpflichtet, bestimmt zu erscheinen.“ Dazu ist in der angeblich geplanten Einheitsfront? Die Sache liegt klar auf der Hand. Die Fraktionen sind die Volltreiber der kommunistischen Parteimeinungen in der Antisozialistischen Aktion. Das war schon immer so, wo von kommunistischer Seite Aktionen unternommen wurden. Die Spaltung der Arbeiterbewegung, der Arbeitssport- und Kulturorganisationen und der Gewerkschaften wurde von den Kommunisten auf dieselbe Art betrieben. Gerade die Arbeiterpartei haben genug von dieser Fraktionsmischerlei und lehnen sie entschieden ab, ganz gleich in was für an-

geblichen überparteilichen Einheitsfrontmasken sie sich anziehen. Ihre Einheitsfront ohne Fraktions- und Zellenarbeit, die Einheitsfront der offenen und ehrlichen Kämpfer gegen den Faschismus, das ist die Eiserner Front.

Vom Arbeiter-Regierungsbund. Der Vorstand und Bundesauschuss des Deutschen Arbeiter-Regierungsbundes, Mitglied der Zentralkommission für Arbeitssport und Körperpflege, hat beschlossen, sein nächstes Bundeskongress 1933 in Leipzig abzuhalten. Der für 1933 vorgesehene Bundeskongress wird auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse voraussichtlich erst 1934 stattfinden. Für diesen Fall ist 1933 am 15. des Bundeskongresses eine Parteitagung vorgesehen.

Gegen gelben Wertpapier. Die Choroband-Sportvereinigung Dresden hat im Juni im Einvernehmen mit der Werkleitung der Belegfabrik einen Fragebogen zugesellt, mit dem auf die Belegfabrikmitarbeiter ein Druck ausgeübt wird, dem gelben Wertpapierverein beizutreten. Diese Art ist eines der beliebtesten Mittel der Unternehmer und der in ihren Diensten lebenden gelben Wertpapiervereine, die Freiheit des Handelns der Arbeiter auch außerhalb der Betriebe einzuschränken und sie in den Wertpapier hineinzuweisen. Der Beitritt zu dem gelben Wertpapiervereinen ist darum abzulehnen.

Spaziergänger entdecken eine Diamantengrube

An der Grenze zwischen den brasilianischen Staaten Sao Paulo und Minas Gerais wurde kürzlich ein Diamantengrube von unschätzbarem Wert entdeckt. Das Lager befindet sich bei der Stadt Rio Preto am Ufer des Rio Grande. Die Entdeckung ist einem glücklichen Zufalle zu danken. Als kürzlich einige Personen in einem von der Stadt entfernten und wenig besuchten Gelände spazieren gingen, wurde ihre Aufmerksamkeit durch das Funkeln einiger Steine gefesselt, die in einem großen Felsmassiv eingeschlossen waren. Aus reiner Neugierde knieten die Besucher ein paar der größten und blühendsten Steine heraus, um sie gelegentlich unterzuchen zu lassen. Keiner dachte aber daran, daß es sich um Diamanten handeln könnte. Die funkelnden Steine wurden einem Sachkundigen übergeben, der auf den ersten Blick erkannte, daß es sich um

Diamanten reiner Qualität und von ungewöhnlichem Wert handelte.

Die Ueberraschung und die Freude der Entdecker dieses Diamantengrubes wurde noch erhöht, als weitere Nachforschungen ergaben, daß an derselben Stelle gleiche Steine lagen, die einem Mineralogen vorgelegt wurden. Nach genauer Untersuchung des Geländes erklärte der Gelehrte, daß es sich hier um ein ungewöhnlich reiches Vorkommen handele, und daß der Wert der Diamanten alle Erwartungen weit übersteife. Es hat sich bereits zur Ausbeutung dieses Diamantengrubes eine Gesellschaft gebildet, der auch die glücklichen Personen angehören, denen die Entdeckung des Lagers zu danken ist. Man will die Aufschlußarbeiten des Diamantengrubes demnächst im großen Maßstabe aufnehmen.

Schmetterlingspöge über Rumort

Neuport wurde dieser Tage im Gefolge eines heftigen Sturmwindes mit einer Inundation von Wirbeln von Schmetterlingen und weißen Ameisen überzogen, die sich in den Abendstunden, kurz vor Beginn der Theater, in unangenehmster Weise bemerkbar machten. Schmetterlinge und Ameisen bedeckten die Scheiben der Automobile und nahmen den Chauffeuren jede Sicht.



Anstatt den Reichstag einzuberufen und Papen zu stürzen — duldet Hitler die Grafenregierung!

Die Nazis voll verantwortlich!

Herhören und weitersagen

Am Hitler-Lager ist man nervös. Die blutrünstigen Drohungen gegen die Republikaner häufen sich wieder. Ein deutliches Zeichen, das die Herrschaffen sich ihrer Sache nicht mehr so sicher fühlen. Der Vormarsch der Eisernen Front ist ihnen verdammt unangenehm. Wie jeder, der in die Volksmassen hineinhorcht, wissen auch die Hitler-Strategen, daß ihre Einschüchterungsversuche heute längst nicht mehr die Wirkung haben, die sie vielleicht noch vor Wochen, jedenfalls vor Monaten gehabt hätten. Auch ist die Lage in anderer Sicht. Er hätte sehr wohl die zahllosen Opfer der Eisernen Front, die bereits im Kampf um die Freiheit der Arbeiter unter den Revolutoren der SA-Reute gefallen sind, nicht in demselben Maße vergessen.

Die Abwehrbewegung gegen das Faschismus wächst, und das ist der Grund, warum die Hitler-Reute um jeden Preis in der Öffentlichkeit den Eindruck erwecken wollen, als ob sie mit der Regierung Papen-Schleicher nichts zu tun haben. Die Volksbetrüger sind sich darüber im Klaren, daß die Massen den Kuhhandel zwischen dem Kabinett der Hitler-Barone und der Hitler-Partei bereits erkannt haben. Daher ihre Parole, so wenig wie möglich über die Rotverordnungen der Papen-Regierung und dafür um so mehr über die Dolchstoßlegende und dergleichen Dinge zu sprechen. Hitler hat jedoch in Litzka, wo aus seine Propagandareise durch Deutschland angetreten hat, ausdrücklich erklärt, daß er über die letzten sechs Wochen nicht sprechen wollte; daß Verbrechen der letzten 13 Jahre müßte diskutiert werden. Die letzten sechs Wochen — das sind die Wochen der Papen-Regierung. Herr Hitler weiß, warum er über die letzten sechs Wochen nicht sprechen will. Er kann darüber nicht sprechen, wenn er sich nicht lächerlich machen will. Die kleinen Kästler seiner Reute, die läßt Hitler natürlich ganz gerne auf die Papen-Regierung schimpfen. Demagogie gehört ja nun einmal zu seinem Geschäft, und was die kleinen Schwärzer zusammen schwätzen, kann ja, wenn nötig, belächelt werden und als nicht parteipolitisch abtun. Aber all diese Kunststücke werden den erstarren und bereits entseelten Zuhörern nicht nützen. Die Betrüger mögen selbst Opposition gegen die Regierung der Hitler-Barone mimen, kein Mensch wird ihnen glauben. Die Zuhörerinnen haben sich auch bereits zu sehr verbeißert. Sie haben schon zu viel aus der Schule geputzt.

Noch vor kurzem waren sie ihre Sache so sicher, daß sie es nicht für nötig hielten, ihre Beziehungen zur Regierung Papen abzuleugnen. So schrieb zum Beispiel das Hitlerorgan in Eilen, die „Nationalzeitung“, Anfangs Juni: „So wie die Dinge liegen, dürfte die NSDAP. dem neuen Kabinett weder ablehnend noch zustimmend gegenüberstehen, sondern sich bei dem zu erwartenden marxistischen Mißtrauensvotum der Stimme enthalten.“ Mitte Juni schrieb das gleiche Organ: „Überdies wissen wir genau

und haben keine Veranlassung, daraus ein Hehl zu machen, daß die Regierung Papen nur zustande gekommen ist deswegen, weil Adolf Hitler sich nicht vornehmlich gegen sie oder eines ihrer Mitglieder eingestellt hat, sondern weil er erklärte, ihre Taten abzumarkieren zu wollen.“ Das zynische dem Baronschicksal und den Papenkreuzen ein abgetarntes Spiel gespielt wird, ebenfalls aber ein politischer Kuhhandel stattfand, hat die „Nationalzeitung“ am 16. Juli treu und brav ausgeplaudert. Das Kapitäl schrieb: „Indessen hat dieses Kabinett Papen bei seiner Konstituierung durch den neuen Reichstagsantrag Bindungen übernommen, deren für uns wesentliche die ist, daß es verpflichtet ist, dem Nationalsozialismus gegenüber endlich die vollkommene Freiheit der Rede und Propaganda und der Öffentlichkeit an den Tag zu legen, die das Brüning-System der Bewegung Adolf Hitlers vorher mit konsequenter Bosheit verlagert hat.“

Hier wird also klipp und klar zugegeben, daß die Regierung Papen nur deshalb möglich wurde, weil sie Hitler versprach, ihm im Wahlkampf völlige Ellenbogenfreiheit zu geben. Die Frucht dieser Ellenbogenfreiheit ist graulich. Das Blut der von der SA ermordeten Arbeiter fließt zum Himmel. Die Regierung weiß genau, daß erst durch die Herstellung völliger Bewegungsfreiheit der uninformierten SA dem Bürgerkrieg Auftrieb gegeben worden ist, aber sie rührt sich nicht, dem unglücklichen Einsatz zu gebieten, weil sie eben, wie die „Nationalzeitung“ verraten hat, für die Gewährung vollkommener Propagandafreiheit an Hitler Bindungen übernommen hat.

Daß die Regierung der Barone nichts anderes ist als eine Hitler-Regierung, wird im übrigen auch von der rechtsstehenden bürgerlichen Presse zugegeben. So schrieb dieser Tage die „Kölnische Zeitung“, das schmerzbrüllende rheinische Blatt: „Das Gesetz des innerpolitischen Handelns geht zunächst einmal von der Rechten aus, weil die Partei der äußersten Rechten, die Nationalsozialisten, heute schon in den Händen und morgen auch im Reich die stärkste und damit parlamentarisch bestimmende Partei ist. Es ist deshalb nur folgerichtig, daß das jetzige Kabinett seine parlamentarische Stütze bei den Nationalsozialisten sucht. Am Interesse der Klarheit und Verantwortlichkeitsverteilung mußte man aber wünschen, daß diese Allianz schon bei der Kabinettsbildung berücksichtigt wurde. Man hat dies offenbar unterlassen, um den Nationalsozialisten für diesen Wahlkampf noch Agitationsfreiheit zu lassen und ihnen nicht gleich den Geselmat an der staatlichen Mitverantwortung zu verberden.“

Hitler mag also über die letzten sechs Wochen sich noch so sehr ausschweigen, obwohl er erklärt hat, die Taten der Regierung abwarten zu wollen, und genügend Taten bereits vorliegen, er mag noch so sehr versuchen, die Wahlstimmung auf das angelegte „Verbrechen der letzten 13 Jahre“ abzu lenken — für das Volk bleibt die Papen-Regierung keine Regierung und für die Bekämpfung der Regierung der Hitler-Barone ist und bleibt Herr Hitler dem Volk verdammt ortsfest.

Nazi-Niederlage im Nazi-Lande

Schwerin, 18. Juli. (Eigenbericht.) Ein Volksentscheid auf Auflösung der Staboberkommandeerklärung des Offiziersbruders, den die Nationalsozialisten eingeleitet hatten, und zwar zusammen mit den Heilwörtern, war für die Hitler-Partei eine glatte Niederlage. Trotz großer Propaganda konnten die Nationalsozialisten nur 450 Ja-Stimmen aufbringen, während sie noch bei der Landtagswahl am 5. Juni 606 Stimmen auf sich vereinigen konnten. Es wurden weiter abgegeben 732 Nein-Stimmen. Die Sozialdemokraten hatten bei der Landtagswahl nur 222 Stimmen, die Kommunisten 61 Stimmen und die Bürgerlichen zusammen etwa 200 Stimmen. Demnach hat also ein Teil der Nationalsozialisten der Partei der Hitler-Partei die Gefolgschaft verweigert.

Nazis maskieren sich als Kommunisten

Breslau, 18. Juli. (Eigenbericht.) In Hindenburg wurde der sozialdemokratische Bergarbeiter Bieda beim nächsten Blattdessen von SA-Beamten die in einem Kraftwagen durch die Stadt jagen, überfallen und angeschossen. Bieda wurde durch zwei Schüsse tödlich verletzt. Die Nazis hatten sich gegenüber ihrem Opfer zunächst als Kommunisten ausgegeben und feuerten dann auf die Wundgeschwunden aus unmittelbarer Nähe mehrere Schüsse ab. Der Führer des Nazistützpunktes wurde von der Polizei ermittelte.

Dynamitexplosion

Bei einer Dynamitexplosion im brasilianischen Goldbergwerk Bello Horizonte kamen zwölf Arbeiter ums Leben. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Das Unglück ereignete sich in einer zwei Kilometer unter der Erde liegenden Sole.

Leo Starek nimmt an

Leo Starek hat die Reaktion gegen sein auf vier Jahre lauteses Zuchthausurteil zurückgegeben. Gleich seinem Bruder Will hat er sich hierzu entschlossen, weil das Reichsgericht kaum vor ein anderthalb Jahren über den Revisionsantrag entschieden hätte.

Siebentes „Sperber“-Opfer

Die Reflektexplosion auf dem Berliner Bergnügungsdampfer „Sperber“ forderte ein siebentes Todesopfer; eine 32jährige Frau erlag den erlittenen Brandwunden. Die übrigen Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr.

Gesetz und Gender

Anderer Länder, andere Rundfunkfitten

In diesen Tagen wird über das Schicksal des deutschen Rundfunkwesens entschieden werden. Die beabsichtigte einseitige Politisierung des Rundfunks steht auf der ganzen Welt, mit Ausnahme der Sowjetunion, beispiellos da. Wie ist in anderen Ländern das Verhältnis des Staates zum Rundfunk?

Ein Jahr nach England und Amerika trat Deutschland 1923 in die Reihe der Rundfunkländer ein. Ohne sich allzulehr auf die im Ausland gemachten funktorganisationsmäßigen Erfahrungen zu stützen, ging man nach fast staatsmonopolistischen Gesichtspunkten vor. Das Ministerium der Reichspost auf sämtliche Arten der Nachrichtenübermittlung war die juristische Basis. Dazu kam die Rückführung auf die Eigenart der deutschen Länder, die eine ganze Reihe von kulturellen Zentralen besitzen. Der Rundfunk als Ausdruck der Volkstümlichkeit mußte also weitgehend regionalen Einflüssen zugänglich gemacht werden; deshalb wurde von einem einzigen Reichsverband vornehmlich abgesehen, und in allen Teilen des Reichs entstanden eigene Sendegesellschaften: in Berlin, Leipzig, München, Frankfurt a. M., Hamburg, Stuttgart, Breslau, Königsberg, Münster, Köln. Beiläufig als Ergänzung trat später die „Deutsche Welle“ in Königsberg auf. Als sich in den ersten Jahren vielfach ein unfruchtbares Nebeneinanderarbeiten der einzelnen Sender ergab, wurde 1925 als Dachorganisation die Reichs Rundfunk-Gesellschaft ins Leben gerufen. Die Mehrheit der Anteile dieser Gesellschaft, die den Zusammenhalt der deutschen Sender beistellt, wurde der Reichspost, also dem Reich, geschenkt. Sie sorgte als Zentralbehörde des Reichs für geordnete Betriebsführung aller Sender. Die Einnahmen aus den Hörerentgeltern — zur Zeit gibt es rund 4 Millionen Empfangsanlagen im Reich — werden zu 45 Proz. an die Sendegesellschaften, zu 57 Proz. an die Reichspost abgeführt. Für 1932 schätzt man diese Einnahmen auf etwa 88,8 Millionen Mark.

Im Vergleich zu den übrigen Rundfunkländern steht Deutschland bisher mit seiner Organisation vorbildlich da. Der staatliche Einfluß hat sowohl künstlerisch wie organisatorisch in den meisten Ländern wohltuend gewirkt. Man braucht nur andere Länder zu betrachten, um die Lasten zu ermessen, die in Amerika infolge der Betrieb der Sender den verarmten industriellen Industrieformen freigegeben. In Belgien, wo der Sendebetrieb anfangs sehr behördlich geregelt wurde, wurden die privaten Gesellschaften erst vor anderthalb Jahren vom „Institut national“ übernommen; von dem 80 Prozent (7,20 Mrd.) die der Hörer jährlich zu zahlen hat, behält das „Institut“ 90 Proz., den Rest erhält die mit der Einziehung beauftragte Postverwaltung. In Frankreich bestehen 14 rein private Rundfunkgesellschaften; es fehlt bisher an einer zufriedenstellenden gesetzlichen Regelung. Gebühren werden nicht erhoben, die Gesellschaften sind auf Auftragsleistungen angewiesen, und Frankreich hat dementsprechend auch nur eine halbe Million Hörer. In Griechenland, wo letzterem Jahre der Marineminister für Funktangelegenheiten zuständig ist, denkt man jetzt daran, die bisher privaten, nur für Wellenlängen über 2000 Meter genehmigten Sender in postalische Verwaltung zu nehmen.

Das englische Funkwesen ist dem deutschen am ähnlichsten. Die „British Broadcasting Corporation“ ist 1926 als staatliche Organisation aus der Sendegesellschaft der funktbürokratische hervorgegangen. Am vollständigsten sind die funktbürokratischen in Holland. Dort ist es der „Radio-Commissie“, der sich um Fundings kümmert. Er erteilt öffentlichen Gesellschaften die Sendelizenzen; die einzigen zwei Sender, Hilversum und Nuisen, werden für bestimmte Tage und Zeiten vermieht: an die sozialdemokratischen, katholischen, protestantischen Hörervereine, von denen es fünf große und eine Reihe kleinerer gibt. Der kleinste dieser Vereine, deren Mitgliedsbeitrag als Hörergebühr gilt, sendet — zu die Verteilung nach der Mitgliedszahl vor sich geht — ganze zwanzig Minuten pro Monat! In Polen befindet der Etat zwar die Anteile der Post für Radio N.-G., aber keinen entscheidenden Einfluß auf das Programm. Die österreichische Sendegesellschaft ist in ihrer Organisation der deutschen fast angepaßt. In Sowjetrußland wird neuerdings keine Hörergebühr mehr erhoben.

In keinem anderen Land der Welt bestehen also Funterhältnisse, wie sie durch den neuen Plan der Reichsregierung geschaffen werden sollen. Die augenblicklichen Verhältnisse Deutschlands haben zweifelslos das Verdienst, die ungeheuren propagandistischen Möglichkeiten der modernen physikalischen Erfindung erkannt und praktisch erprobt zu haben; das Wort „Wer den Rundfunk hat, hat die Macht“ wird von Tag zu Tag aktueller. Aber die Männer im Reichsministeramt, das am Stelle des Postministeriums in Zukunft das gesamte Funkwesen leiten soll, dürften eine Kleinigkeit übersehen haben — daß nämlich zum Sender auch der Hörer benötigt wird, nicht nur in seiner Eigenschaft als Objekt parteipolitischer Sendungen, sondern auch als zahlender Konsument. Genau betrachtet, ist es also der Hörer, der die Macht in Händen hält, indem er all die schönen Pläne einfach durch Abmeldung seines Apparates zunichte machen kann, wenn die Verantwortlichen den Kardinalfehler begünstigen, ihn zu prozogenieren oder gar zu langweilen. . . .

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 18. Juli

Kleines Angebot

Das Angebot an Weizengetreide aus neuer Ernte war auch am Montag an der Berliner Getreidebörse klein. Auf der anderen Seite ließ sich auch die Unternehmungslust, namentlich für die polnischen Weizenarten, in engen Grenzen halten. Die festest verlaufene Ware wurde zu 20,20 bis 20,75 pro Zentner angeboten. Die Nachfrage war sehr geringfügig. Die Weizenarten blieben zum Teil sehr einseitig. Einige Umsätze erfolgten in komplettem Weizen bei um etwa 2 Mark höheren Notierungen. Eine Roggenmahlart wurde ebenfalls angeboten. Der Getreimarkt hatte etwas leiseren Verlauf, jedoch war es schwer, die Forderungen der Landwirte beim Romm zu durchsetzen.

	18. Juli (ab 10 Uhr)	18. Juli (ab 10 Uhr)
Stiegen	235, —	237, —
Roggen	—	—
Weizen	—	—
Getreide- und Weizenmehl	154, —	157, —
Malz	134, —	136, —
Gerste	20,20 — 20,75	—
Stroh	24,75 — 25,00	—
Strohheute	11,40 — 11,75	—
Wagnis	10,25 — 10,60	—

Dg. Studentowiski

Rasifizierer und polnischer Jude

Im neuesten Heft des sozialdemokratischen Diskussionsorgans „Das freie Wort“ lesen wir:

Der Führer der Nationalsozialisten im Sächsischen Landtag Werner Studentowiski hatte sich jüngst vor dem Wahlprüfungsausschuß des Sächsischen Landtages über seine Herkunft auszuweisen; ein sächsischer Genosse war nämlich auf den Gedanken verfallen, das Mandat des Herrn Studentowiski mit der Begründung anzufordern, daß er gar kein Deutscher sei.

In der Wahlprüfungssache Studentowiski hat nun der Sächsische Landtag festgestellt, daß der Vater und sämtliche Vorfahren dieses Urganen Russen gewesen sind. Der Vater hieß Siegmund Studentowiski, stammte aus Rußland-Polen und war um die Jahrhundertwende nach Thüringen emigriert, wo er sich als Hausierer durchs Leben schlug. Die Frage, ob er griechisch-orthodoxer Slawe oder Jude gewesen ist, läßt sich heute nicht mehr klären; die Vermutung spricht ja deutlich für das letztere. Siegmund Studentowiski ist als Russe 1913 geboren. Er hinterließ eine Witwe mit vier Kindern, darunter den jetzigen Rasifizierer Werner Studentowiski, der am 20. September 1903 in Riew in Rußland geboren ist. Im Jahre 1914 hat die Witwe Studentowiski die sächsisch-altenburgerische Staatsangehörigkeit ermorben; aber auch hier läßt sich nicht feststellen, daß sie auf die russische Staatsangehörigkeit verzichtet hätte. Danach ist Werner Studentowiski, wie der völkerrichtige Sachverständige lautet, wahrheitsgemäß „ein gemischtes Subjekt“, d. h. Staatsangehöriger zweier selbständigen Staaten.

Das Klassenamt im Dritten Reich dürfte für die ersten paar Jahre seiner Existenz mit der Prüfung der rassistischen Herkunft der Rasifizierer vollaus beschäftigt sein.

Worum es geht

Denkt daran im Wahlkampf!

„Wären nach Anfang 1927 die damaligen Löhne und Gehälter, deren Lage von Steigermahl selbst als das Höchstmahl des Tragbaren bezeichnet worden ist, nicht weitergestiegen, so wären dies einschließlich 1931

etwa 40 Milliarden Reichsmark Löhne und Gehälter weniger gezahlt worden,

als dies auf Kosten der deutschen Kapitalbildung tatsächlich geschehen ist.“

„Der Arbeitergeber“, die Zeitschrift der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, brachte diese Klage am 1. Juni 1932 (Nr. 11).

Das Unternehmertum spekuliert darauf, daß die „Arbeiterpartei“ der National-„Sozialisten“ das geeignete Werkzeug ist, um die Gewerkschaften zu lähmen oder gar vollständig zu vernichten. Dieses Ziel, dessen finanzielles Ergebnis die Unternehmung ist etwa acht Milliarden jährlich, schätzen sie ihnen die paar Millionen wert, die sie in das sächsische Unternehmen der Firma Hitler hineinstecken. Diese Spekulation muß die organisierte Arbeiter, Angestellten und Beamtenchaft im Wahlkampf zuhause machen. Die „Wirtschaftsapparate“ wie Schulzen, von Borzig und wie sie alle heißen, müssen sich bei dieser Spekulation ebenso verrechnen wie bei

